

# Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen



mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

**Inserate,**  
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.,  
zweispaltige 50 Pf.,  
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen  
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern  
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen  
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80, v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

**Bezugspreis**  
durch die Austräger monatlich  
ins Haus gebracht 65 Pf.,  
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.  
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 56

Hirschberg, Donnerstag, den 7. März 1907

95. Jahrgang

## Mecklenburg vor der Verfassung.

So lange der deutsche Reichstag besteht, ging keine Tagung vorüber, ohne daß die liberalen Vertreter Mecklenburgs den Antrag stellten, dem Artikel drei der Reichsverfassung folgenden Zusatz zu geben: „In jedem Bundesstaate muß eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Festsetzung des Staatshaushalts erforderlich ist.“ Dieser Antrag war eine Spezialität des „alten“ Büsing, der damals freilich noch ein sehr rüstiger und tatkräftiger Mann war. Auch in der jetzigen Tagung, in der Büsing leider nicht Abgeordneter ist, wurde selbstverständlich dieser Antrag von den liberalen mecklenburgischen Abgeordneten Graf v. Bothmar, Lind und Pachnische wieder aufgenommen und von Abgeordneten sämtlicher vier liberalen Parteien unterschrieben. Der Antrag ist auch wiederholt im Reichstag beraten und regelmäßig angenommen worden. Schon im Jahre 1871 fand er im Reichstag eine Mehrheit. Aber der Bundesrat verteidigte ihm die Folge. Immer wieder drängte der Reichstag und immer wieder erklärte der Bundesrat, daß er sich nicht in die Verfassungsangelegenheiten der einzelnen Bundesstaaten mischen könne. Nur einmal im Anfange der siebziger Jahre hat der damalige Großherzog Friedrich Franz II. versucht, der Anregung des Reichstages Folge zu geben; aber die Stände wollten nicht, und so blieb alles beim alten bis auf diesen Tag.

Dabei wäre nichts verkehrter als die Annahme, daß in Mecklenburg erst mit dem neuen Reiche der Wille zu einer Verfassung erwacht wäre. Nein, bereits im Jahre 1848 warf die freiheitliche Bewegung ihre Wellen auch über die mecklenburgischen Grenzen. Dem mächtigen Druck von unten gab schon damals Friedrich Franz II. nach, indem er einen konstituierenden Landtag berief, der auch die deutschen Grundgesetze annahm und die mittelalterlichen Schranken beseitigte. Aber nirgends fehlte die Reaktion schärfer als in Mecklenburg ein. Nach wenigen Jahren schon entschied ein Bundesschiedsgericht, daß die mecklenburgische Verfassung null und nichtig sei. Mit Triumphgeschrei setzten sich die siebenhundert mecklenburgischen Rittergutsbesitzer und die Landstände wieder auf die Plätze, die für kurze Zeit von den gewählten Vertretern des Volkes eingenommen worden waren. Sie haben denn auch schlecht und recht, wenn auch mehr schlecht als recht, die Geschicke der beiden mecklenburgischen Fürstentümer gelenkt.

Die derzeitige mecklenburgische „Verfassung“ ragt wie die Ruine einer Raubritterburg aus dem finsternen Mittelalter in unsere Zeit herein. Acht Landräte, die auf Vorschlag der „Stände“ von den Großherzogen von Schwerein und von Strelitz ernannt werden, bilden mit den drei Erblandmarschällen und dem Bürgermeister von Rostock das Landtagsdirektorium. Die Landesvertretung selbst wird nicht gewählt, sondern sie besteht ausschließlich aus Privilegierten oder deren Vertretern.

So sind zur Landstandschaft berechtigt: die Eigentümer der landtagsfähigen Rittergüter und die Obrigkeiten der Städte. Die Landstandschaft der Rittergutsbesitzer ist ein mit dem Besitze des Guts verbundenes Realrecht, welches mit dem Grundstück auf einen Erwerber übergeht. Das Amt des Gesetzgebers ist also, kurz gesagt, in Mecklenburg käuflich. Morgen kann August Bebel, wenn er Lust hat, seine Riesenerbenschaft in einem Rittergute anzulegen, mecklenburgischer Abgeordneter werden, ohne das „Volksgericht“ anrufen zu müssen, wie Bertha Kother, das bekannte Modell Gräfs und noch bekanntere Spezialitäten-Fräulein als Rittergutsbesitzerin das Recht hatten, ihren Inspektor in den Landtag zu entsenden. Die Landstandschaft der Städte wird gewöhnlich vom Bürgermeister oder einem Deputierten ausgeübt. Also haben weder Bürger noch Bauern irgendwelchen Einfluß auf die Zusammensetzung des Landtags, der gemeinschaftlich für die beiden Großherzogtümer ist und abwechselnd in Malchin und Sternberg tagt. Auch können jederzeit außerordentliche Landtage einberufen werden, und ein solcher soll im nächsten Jahre über die von den Großherzogen angeregte Verfassungsänderung beschließen.

Der Landtag beider Großherzogtümer entscheidet nach absoluter Stimmenmehrheit der Anwesenden, aber Ritterschaft und Städte können auch die gesonderte Beschlußfassung verlangen, und wenn dabei die beiden Stände auseinandergehen, so kommt ein Landtagsbeschluß nicht zustande. Beschlußfähigkeit, Geschäftsordnung, Rednerordnung und dergleichen sind dem Landtage fremde Begriffe. Interessant ist der Wortlaut des großherzoglichen Reskripts, mit welchem der Landtag einberufen wird:

„Friedrich Franz u. s. w. Wir geben euch hiermit zu vernehmen, daß wir beschließen haben, einen allgemeinen Landtag in unserer Stadt Malchin (bzw. Sternberg) halten und denselben am ..... eröffnen zu lassen. Citiren, heißen und laden euch demnach hiermit gnädigt und wollen, daß ihr Abends vorher euch persönlich einfinden und nach gebührender Anmeldung die am folgenden Tage in unserm Namen zu publizierende Landtagsproposition geziemend anhören, den darüber zu haltenden Beratungen und Beschlußfassungen beiwohnen, auch vor erfolgtem Schluß des Landtags ohne erhebliche Ursache von dannen nicht entfernen sollt. Ihr mögt nun erscheinen oder nicht, so sollt ihr in jedem Falle zu Allem, was beschlossen werden wird, gleich anderen unserer getreuen Landsassen und Untertanen verbunden und gehalten sein. An dem geschieht unser gnädigster Wille und Meinung, und wir bleiben euch in Gnaden gemogen.“

Nunmehr soll also auch diese Ruine abgetragen werden und nach der Verheißung des jungen Großherzogs von Schwerein und des Strelitzer Adolf Friedrich auch in Mecklenburg konstitutioneller Frühling werden. Was das Volk aus den Händen geben mußte, das wollen ihm seine Fürsten unter dem Drucke der Zeit jetzt freiwillig schenken. Freilich wird man sich im mecklenburgischen Volke die Konstitution, die an die Stelle der ständischen

Verfassung treten soll, sehr genau ansehen. Noch handelt es sich ja nur um einen etwas langfristigen Wechsel auf die Zukunft. Denn der außerordentliche Landtag, der die Verfassung beraten wird, soll erst im nächsten Jahre zusammentreten. Es wird alles darauf ankommen, wie er zusammengesetzt ist. Mecklenburg hat auf eine Verfassung länger warten müssen, als irgend ein anderes europäisches Land. Jetzt muß es zusehen, daß, was so lange währte, auch gut wird. Und daran zu zweifeln hat man Recht. Die „Ritter“ werden kaum so leicht wie die beiden Fürsten bereit sein, einen Teil ihrer Macht aus der Hand zu geben.

### Unter neuem Kurse.

Die Gerüchte, daß in hohen Staatsämtern des Reiches bezw. Preußens wichtige Veränderungen erwartet werden können, entbehren, wie dem „Voten“ von zuverlässiger Seite aus Berlin geschrieben wird, nicht der Begründung. Wie weit indessen und wann diese Gerüchte sich zu Tatsachen verdichten werden, läßt sich, wie ausdrücklich hervorgehoben sei, zur Stunde noch nicht feststellen. Sicher ist, daß der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky nicht mehr die dominierende Stellung innehat, in der er sich noch bis vor kurzem, namentlich infolge seiner Kenntnisse und seiner Verdienste auf sozialpolitischem Gebiete, befand. Nicht etwa, weil das Gebiet der Sozialpolitik künftighin weniger kultiviert werden soll als bisher, — im Gegenteil, es darf erwartet werden, daß auf diesem Felde noch über den grundsätzlichen Standpunkt des Grafen Posadowsky hinausgegangen werden wird. Die Ursache ist anderswo zu suchen. Sie besteht darin, daß die jetzige politische Konstellation es noch mehr als früher zur unerläßlichen Notwendigkeit macht, daß eine uneingeschränkte Einigkeit und Uebereinstimmung zwischen den maßgebenden Faktoren der Reichsregierung herrscht, und es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß diese Uebereinstimmung und diese Einigkeit nicht mehr in dem wünschenswerten Maße bestehen. Auffallend ist der Eifer, mit dem Graf Posadowsky sich in den beiden Tagen im Reichstage zu einer durchgreifenden Sozialpolitik bekannt hat. Er hat dieses Bekenntnis in die Form eines Angriffes gegen die Konservativen, denen die sozialpolitischen Bestrebungen des Grafen längst ein Greuel waren, gekleidet. Am Montag erklärte er im Reichstage:

Wenn das Reichsamt des Innern Verordnungen zum Schutze des Lebens, der Gesundheit und der Sittlichkeit der Arbeiter erläßt, so sind das nicht ideologische Phantasien, sondern es beruht auf sehr wichtigen Gründen. In unserem modernen Kulturleben mit der Kompliziertheit seiner Maschinen und der Verwendung von Chemikalien wächst die Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiterjugend. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wie selbst der Kriegsminister über die Frage denkt, mögen sie aus dem Schluß eines an mich gerichteten Schreibens ersehen: „Weil voraussichtlich bei der fortschreitenden Industrialisierung des Staates auf eine Auffrischung des städtischen Blutes durch die Landbevölkerung auf die Dauer nicht zu rechnen ist, gewinnen die Maßnahmen zur Hebung der Lage der industriellen Bevölkerung zur Besserung der Wohnungsverhältnisse, zur Minderung der Kindersterblichkeit, zum Ausbau des Fortbildungsschulwesens für die schulentlassene Jugend erhöhte Bedeutung für den Heeresersatz. Ich möchte daher diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Ev. Durchlaucht ergebnis zu erfragen, bei der sozialpolitischen Gesetzgebung dem Gesichtspunkte der Erhaltung und Förderung der Wehrkraft Ihr wohlwollendes Interesse auch fernerhin zuzuwenden zu wollen. (Hört, hört! links.) Und ein kommandierender General schrieb mir einmal: „Unsere in der Landwirtschaft tätigen Vorfahren hatten gesundes Blut. Noch rinnt ein Teil gesunden Blutes in unseren Adern. Aber der Rest zehrt sich auf, wenn er nicht wieder ergänzt wird. Es könnte scheinen, als ob dafür bei uns weniger geschehe, als bei anderen Nationen. (Hört, hört! links.) Wenn also der Bundesrat und der Reichskanzler, oder in seiner Vertretung das Reichsamt des Innern Verordnungen zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter erlassen, so ist das nicht eine ideologische Marotte von mir, sondern gegenüber der wachsenden Kultur- und hygienische Notwendigkeit zur Erhaltung unsrer Volkskraft, und solange ich an dieser Stelle stehe, werde ich mich durch keinerlei Angriffe, wenn sie auch noch so giftig und verurteilend sind, abhalten lassen, in dieser Beziehung meine Pflicht zu tun. (Lebhafter Beifall.)

Am Dienstag hat Graf Posadowsky diese Ausführungen dann noch einmal mit der Bemerkung die unterstrichen: „Man möchte in gewissen Kreisen einen Staatssekretär gegen Sozialpolitik; ich bin aber, so lange ich im Amt zu bleiben die Ehre habe, ein Staatssekretär für Sozialpolitik.“

Ob Graf Posadowsky bleibt, dürfte demnach von seinem eigenen, nicht mehr lange ausschließbaren Willensentschlüsse abhängig sein, dem neuen Kurse seine ganze Kraft und Unterstützung zu gewähren. Sollte er es vorziehen, zurückzutreten, so käme als sein Nachfolger wohl in erster Linie der Handelsminister DeLbrück in Betracht. Es wäre dann vielleicht nicht

ausgeschlossen, daß Graf Posadowsky als Oberpräsident im preussischen Dienste weitere Verwendung fände.

Daß Herr v. Staudt nach Schluß der Landtagsession zu gehen beabsichtigt, scheint unzweifelhaft. Aber sein Ersatzmann ist, trotz allem, was geschrieben worden ist, noch nicht gefunden. Falls nicht jemand berufen wird, der schon durch seine Vergangenheit ein liberales Kultusprogramm verkörpert, so dürfte jemand gewählt werden, der als ein „unbeschriebenes Blatt“ sich der Gesamtpolitik nach deren jeweiligen Bedürfnissen einfügen läßt. Sollte bis dahin Eggel-Lenz Althoff, der gegenwärtig in Mexiko Genesung sucht, wiederhergestellt sein, so könnte man dann auf einen interessanten Machtkampf zwischen ihm und dem neuen Chef des preussischen Ministeriums des Geistes gefaßt sein.

### Die Abrüstung

Ist am Dienstag im englischen Unterhause erörtert worden. Der Minister-Präsident Campbell-Bannerman erwidert auf einige Angriffe der Konservativen:

Was die Frage der Einschränkung der Rüstungen angeht, so kann man die Haager Konferenz als die Erfindung des Kaisers von Rußland bezeichnen und die Rechtfertigung für die Zusammenberufung derselben war gerade die Frage der Einschränkung des Maßes übertriebener Ausgaben für militärische Zwecke. Ich kann nicht annehmen, daß das, was vor fünf Jahren den Hauptgegenstand der Erörterungen bildete, jetzt ein völlig lächerlicher Gegenstand geworden sei, nachdem die Welt an Weisheit zugenommen hat. Ich habe die Auffassung, daß wir, weit davon entfernt, irgend welchen Schaden zu stiften dadurch, daß wir das Thema der Rüstungseinschränkungen zur Sprache bringen, vielmehr die Pflicht haben, dies zu tun, da wir der Ansicht sind, daß eine starke Geistesströmung unter den nachdenkenden Menschen in allen Staaten Europas vorhanden ist für Schiedsgerichte, für eine friedliche Schlichtung der Streitigkeiten und für einigiges Loskommen von den riesigen Aufwendungen, die der gegenwärtige Zustand mit sich bringt. Ich hätte gemeint unrecht zu handeln und wäre nicht länger in meiner jetzigen Stellung geblieben, wenn ich nicht von jeder mir gegebenen Möglichkeit Gebrauch gemacht hätte, um jene Geistesströmung zu fördern und zu unterstützen, so sehr ich kann. (Beifall.) Es besteht kein finsterner Plan auf Seiten dieses Landes. Wir hegen keinen Wunsch, irgend einer Macht die Verringerung ihres Heeres oder ihrer Flotte aufzuzwingen, selbst wenn wir es könnten. Wir haben keinen Wunsch, uns in das richtige Ermessen derjenigen einzumischen, die ihre eigenen Interessen und die Wünsche ihres eigenen Volkes am besten kennen, wie wir die Wünsche des britischen Volkes kennen. Wir wünschen uns in die erste Reihe derjenigen zu stellen, die der Meinung sind, daß die kriegerische Haltung der Mächte gegeneinander wie sie sich in dem übermäßigen Anwachsen der Rüstungen zeigt, ein Fluch ist, und daß es umso besser ist, je eher ihnen, wenn auch nur in bescheidenem Maße, Einhalt getan wird.

Ob Campbell-Bannerman glaubt, das Ausland merke den krassen Widerspruch zwischen seinen Worten und den fortwährenden Rüstungen Englands nicht?

### Deutsches Reich.

— Wie rasch Erzbergers Stern sinkt! Jetzt verlangt die „Kreuzzeitung“ schlanke Weg dieses Abgeordneten Ausschluß aus der Zentrumsfraktion. Im Anschluß an eine Besprechung der Ausführungen des Geheimrats von Roebell im Reichstage am Montag schreibt das konservative Blatt mit ausgesuchtem Hohn:

„Man fragt sich erstaunt, wie das Zentrum einen solchen Mann noch in seinen Reihen dulden mag. Zwar sind, nach St. Paulus, in jedem großen Hause allerlei Gefäße, etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. Doch diese Gefäße pflegen sonst niemals miteinander verwechselt zu werden und Herr Erzberger verwendet das Zentrum doch mitunter zu besseren Dingen, als zur Inanspruchnahme angelegter katholischer Beamten.“

Das ist, meint die „Wesl. Morg.-Blg.“, bitter undankbar von der Partei, welche bei der Reichstagswahl die heißeste Unterstützung vom Zentrum erhielt, ja ihm, und nur ihm viele Wahlkreise verdankt. Hier in Schlesien allein Landkreis Breslau, Sagan-Sprottau, Schweidnitz-Striegau, Grünberg-Freistadt, Militsch-Trebnitz, Kreuzburg-Rosenberg. Uebrigens hat das Zentrum seine Kolonialhelden Erzberger und Noeren jetzt selbst fallen gelassen. Gestern, Mittwoch, ist als Zentrumsredner in der Kolonialverwaltung ein neuer Mann, der Abg. Fehrenbach, Rechtsanwalt und Stadtrat in Freiburg i. B. vorgeschickt. Abg. Noeren hat übrigens — aus Gesundheitsrücksichten den Vorsitz der rheinischen Ortsgruppe der Antiduelligen niedergelegt. Er hat diesen Schritt getan, nachdem von einem hervorragenden Mitgliede dieser Vereinigung öffentlich der Ansicht Ausdruck gegeben worden war, daß sein Auftreten gegen den Kolonialdirektor Dernburg als unvereinbar mit den moralischen Pflichten eines Mitgliedes der Liga anzu sehen sei.

In Sachen der Majestätsbeleidigungen hat, wie es das Lotz- und römische Plätter mitteilen, der Kaiser in einem Erlass an den Statthalter bestimmt, daß in den Reichslanden bei Majestätsbeleidigungen die Strafverfolgung nach denselben Grundsätzen erfolgen solle, nach denen bis zum Erlass eines Reichsgesetzes in Preußen verfahren wird.

Zur braunschweigischen Frage erfährt die „Neue Pol. Kor.“, daß für die Thronfolge oder für die Regentschaft den Intentionen des Kaisers gemäß keinesfalls ein preussischer Prinz in Aussicht genommen werden wird.

Die Afrika-reise des Kolonialdirektors Dernburg wird sich nach den „Berl. Neuest. Nachr.“ nicht nur auf den deutschen Kolonialbesitz in Afrika, sondern auch auf einen Teil des englischen südafrikanischen Besitzes erstrecken. Nach dem Besuch von Deutsch-Ostafrika wird sich Herr Dernburg nach Lourenco Marques begeben und von dort über Pretoria in das Innere der englischen Kapkolonie reisen.

Seltene Schulspektoren. Auf der Hallig Bellworn wurde den Lehrern dadurch eine Ueberraschung bereitet, daß ein Landmann zu ihrem Ortsschulspektor ernannt wurde. In Ralsch (Schlesien) ist ein Apotheker Ortsschulspektor für zwanzig Lehrer. Ohne Inspektor, bemerkt hierzu die „Päd. Rtg.“ geht natürlich nicht, sie könnten ja werden wie die Schafe ohne Hirten, die in die Irre gehen.

Die Keimbriefe. In einem langen Briefe an die „Germania“ sucht der Vater des früheren Flottenvereinsangehörigen Janke, dem die Entwendung von Akten zugeschrieben wird, seinen Sohn zu rechtfertigen. Es sei nicht wahr, daß sein Sohn Oskar sich bei der Entdeckung des sogenannten Briefdiebstahls derart betroffen zeigte, daß ihm die Tat auf den Kopf zugesagt worden sei. Es sei ferner nicht wahr, daß er sich darauf hin bald vom Bureau entfernte und dort aus diesen Gründe nicht mehr erschien. Sämtliche Briefe des Vereins hätten in einem offenen, jedem Angehörigen zugänglichen Schranke gelegen. Ferner hat ein Brief des Geschäftsführers, in welchem von den 30 000 Mark Wahlgelbern, die durch den Reichslanzler gesammelt waren, die Rede war, frei auf einem Tische gelegen, zu einer Zeit, wo während der Wahlagitation zahlreiche Personen im Bureau des Vereins verkehrten. Von einer Kluch seines Sohnes könne keine Rede sein. Sein Sohn hatte seit langem den Bunsch, Geistlicher zu werden und sei nach Maltebrügge abgereist, weil er nach dem Ausscheiden aus dem Flottenverein freie Zeit gehabt hätte. Ebenso sei er vorchriftsmäßig bei der Polizei abgemeldet worden. Die Schwester des Einsenders habe niemals bei einem Pfarrer in Dienst gestanden.

Eine Million Mark hat der Deutsche Holzarbeiter-Verein bisher in Berlin an Unterstützungen seiner ausgesperrten Mitglieder zahlen müssen. Ein Ende dieses Kampfes ist noch nicht abzusehen. In Berlin sind rund 13 000 Arbeiter in der Holzindustrie ausgesperrt. Hierzu kommen die in den Berliner Vororten sowie Piel und Burg bei Magdeburg entlassenen Holzarbeiter, deren Zahl sich dadurch von Tag zu Tag vergrößert.

Wiederherstellung der geistlichen Kreisschulinspektion. Wir entnehmen dem „Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“, Jahrgang 1887 und Jahrgang 1907, folgende Angaben über die Besetzung einiger Kreisschulinspektionen in Hessen-Nassau:

	1887	1907
Frislar-Wolfshagen	Rektor Wyroth	Metropolitan Jacobi
Melsungen, Stadt	Rektor Beder	Metropolitan Fuldner
Schlichtern-Niederzell	Seminar-dir. Weader	Superintendent Orth
Bodenheim	D. Stadtschuldeputat.	Pfarrer Enders
Hadenburg	Rektor Dr. Kieselring	Dekan Naumann
Sorborn	Rektor Birren	Pfarrer Gail
Lanenschwalbach	Rektor Ernst	Pfarrer Michel
Nassau	Rektor Dr. Buddeberg	Pfarrer Martin

Also in einem Bezirke sind acht sachmännische Kreisschulinspektoren durch Geistliche ersetzt worden. Wir sind auf diesem Gebiete ein gut Stück „vornwärts“ gekommen!

2000 arbeitswillige englische Arbeiter wurden von den Hamburger Reedern angenommen. Die sollen für die Hamburger Hafenarbeiter eintreten, sobald diese es ablehnen, durch Unterschrift im Arbeitsnachweis sich zur Nacharbeit und Sonntagsarbeit zu verpflichten. Heute treffen weitere 800 englische Arbeiter ein.

Der Parteitag der bayerischen Zentrums-Partei, der am Dienstag in München unter zahlreicher Teilnahme von Delegierten begann, beschäftigte sich am ersten Tage unter Ausschluß der Öffentlichkeit mit der die Sozialdemokratie begünstigenden Stichwahlparole bei den letzten Reichstagswahlen. Der Vorstand der Landtagsfraktion, Prälat Daller, erklärte, unter den jetzigen Verhältnissen sei die Sozialdemokratie das kleinere Uebel gegenüber dem Liberalismus. Ohne Diskussion wurde darauf einstimmig eine Resolution angenommen, die die Begünstigung der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen als ein politisch-taktisches Vorgehen und die liberale Partei als den zurzeit gefährlicheren Gegner bezeichnet, dessen Stärkung möglichst hintanzuhalten wäre. Die Delegiertenversammlung beharrt in der Auffassung, daß die Zentrums-Partei als eine politische, nicht konfessionelle Partei in rein politischen Angelegenheiten unabhängig sei von der Beurteilung der kirchlichen Oberen, und sie steht darin die Voraussetzung einer friedlicher Wirkung im politischen Leben, insbesondere in den Parlamenten. Für die bevorstehenden Landtagswahlen in Bayern empfiehlt die Parteileitung selbständiges Vorgehen.

Der Gesekentwurf gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden, der im Abgeordneten-hause binnen kurzem zur endgültigen Annahme gelangen dürfte, beschäftigt Dienstag in einer außerordentlichen Versammlung die Vereinigung Berliner Architekten. An sich wurde der Gedanke, dem das Gesetz entspringt, freudig begrüßt. Es wurden aber, ähnlich wie im Abgeordneten-hause lebhaft Bedenken gegen die Bestimmung laut, daß die Beurteilung derartiger künstlerisch-ästhetischer Fragen von der Ortspolizeibehörde bzw. dem Gemeindevorstand abhänge. Unter Umständen könne dadurch dem Geiste des Gesetzes geradezu entgegengewirkt werden. Es müsse daher das größte Gewicht darauf gelegt werden, daß womöglich bereits im Gesetze selbst, nicht erst in den Ausführungsbestimmungen, die Entscheidung von ständigen, künstlerisch sachverständigen Beratern abhänge. Durchaus glücklich seien diese Fragen vielfach schon gelöst in den ortstatistischen Bestimmungen bestimmter Städte, wie zum Beispiel in Weimar. Sehr gelobt wurde die Tätigkeit des bayerischen Vereins für Volkskunst und Volkshunde. Dieser Verein hat für Bayern erreicht, daß das Ministerium des Innern die einzelnen Bezirksamter anwies, alle Bauten, welche das Landschaftsbild beeinträchtigen könnten, bis zur gutachtlichen Entscheidung durch den Verein hintanzuhalten. Der Verein hat in einem Jahre 130 Gutachten erteilt und hiervon 40 kurzerhand, 90 dagegen durch Auffstellung geeigneter neuer Entwürfe erledigt. Unter diesen Bauten befanden sich Kirchen, Pfarrhäuser, Klöster, Schulhäuser, Rathhäuser, Geschäftshäuser, Hotels und Familienwohnhäuser. Vielleicht könnte etwas derartiges auch für Preußen geschaffen werden.

Ausland.

Rußland.

Zu größeren Straßendemonstrationen kam es nach der ersten Duma-Sitzung. Als die oppositionellen Abgeordneten die Duma verlassen, brach das ungeduldrige auf den Straßen wartende Publikum in neue Begeisterungsrufe aus. Vielen wurden Blumen zugeworfen, während den Deputierten der Rechten Pfeifen, Geißel und Pfütze folgten. Kruschemans Wagen wurde von Gendarmen eskortiert, um ihn vor der Volkswut zu schützen. Ähnliche Proteste, Pfeifen und Geschrei folgte den Hofequipagen und den Wagen der Minister. Später machte die Gendarmerie von der blanken Waffe Gebrauch. Man vermutet, daß Personen verwundet wurden. Die Menge, in der rote Fahnen getragen wurden, sang die Marzeillaise und den revolutionären Trauermarsch. Der französische Volschaffter Bompard, der in einer Equipage vorüberfuhr, wurde unter den Rufen: „Kein Geld geben!“ ausgepöflet. In der Universität fand eine Massenversammlung unter Beteiligung mehrerer Abgeordneter statt. Der Abgeordnete Nlesinski erklärte, wenn die Kadetten eine Einigung mit dem Jaren herbeiführen wollen, so erstreben die Sozialisten eine Einigung mit dem Volke an. Die polnischen Abgeordneten erklärten, sich taktisch den Kadetten anzuschließen zu wollen. Die Kadettenfraktion zählt 112 Mitglieder.

England.

Die Beratung der Flottenbauten hat im Unterhause begonnen. Der Parlamentssekretär der Admiralität Robertson wies dabei auf die Verminderung der Ausgaben hin und betonte, die für Neubauten vorhergesehenen Ausgaben seien seit neun Jahren nicht so niedrig gewesen, er müsse jedoch namens der Admiralität erklären, daß nach ihrer Meinung der Zweimächtestandard (d. h. das Bestreben, die Flotte mindestens so stark wie die zweier andern Staaten zu erhalten) auch durch den diesjährigen Voranschlag in angemessener Weise aufrecht erhalten werde. Der Redner erklärte, England besitze im Punkte der Schlachtschiffe eine gut gesicherte Ueberlegenheit gegenüber Frankreich und Deutschland, während es hinsichtlich der Kreuzer eine noch größere Ueberlegenheit besitze. Nach den gegenwärtigen Flottenprogrammen werde England Ende 1910 acht oder neun Schlachtschiffe und drei Kreuzer, beide des neuen Typs, fertig haben, Deutschland dagegen vier Schlachtschiffe und zwei Kreuzer und Frankreich nur zwei Schlachtschiffe.

Tagesneuigkeiten.

Des Eisenbahnmordes verdächtig. Unter dem Verdacht des Ueberfall auf Miß Lotze im Mailänder Schnellzug verurteilt zu haben, wurde in Rom ein junger französischer Priester verhaftet. Er war in Rom gewesen und vom Papste in Audienz empfangen worden. Einige Personen glauben, in ihm den Täter wiederzuerkennen.

Zur Strandung der „Imperatrix“. Dienstag ist in Triest der Lloyd-Dampfer „Castore“ eingetroffen, der die Geretteten von dem gestrandeten Lloyd-Dampfer „Imperatrix“ einbrachte. Der Kapitän und die Offiziere sagten übereinstimmend aus, daß im Momente der Katastrophe die Matrosen sich aller Rettungsboote bemächtigten und die Passagiere durch 36 Stunden jeder Möglichkeit beraubten, mit dem Festlande in Verbindung zu treten.

Wahres aus dem dunkelsten Bayern. „Nun, Gias, wen hast Du denn gewählt?“ — „Sell woach i net, 's is ja geheime Wahl, i hab den Zettel net angeschaut, den der Herr Pfarrer umanand geschickt hat.“ (Münch. Zug.)

Lebendig verbrannt. Bei der Haltestelle Mountains auf der kanadischen Pacific-Bahn erfolgte ein Zusammenstoß zweier Züge, wobei zwei Postboten, die durch das Fenster zu entkommen suchten, eingeklemmt blieben und vor den Augen der Fahrgäste lebendig verbrannten, da der zertrümmerte Zug Feuer fing.

Ein origineller Gaunerstreich ist in der Nacht zum Montag in Paris verübt worden. Der bürgerliche Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Chéron hat die viel belächelte Gewohnheit, nachts Kasernen zu überumpeln und zu untersuchen, wie die Mannschaften in ihren Schlafsälen gebettet sind. Das machte sich ein verwegener Strolch zu Nutzen, drang vorige Nacht in einen Schlafsaal des 76. Infanterie-Regiments in der Chateaubeau-Kaserne ein, ging von Bett zu Bett, den erwachenden Soldaten gnädig bedeutend, sie sollten nur ruhig weiterschlafen, und ging nach einstündiger Inspektion leutselig, jede Begleitung abwinzend, von dannen. Am folgenden Morgen stellte man fest, daß zahlreiche Uhren und Geldbörsen unter den Knopflüssen hervor gestohlen worden waren.

Einem Riesenschwindel ist der Großkaufmann Dr. Munk in Lemberg zum Opfer gefallen. Von einem seiner Angestellten, der angab, daß sein Onkel in Berlin Generaldirektor der ersten Petersburger Gummischuhfabrik sei, wurde Dr. Munk veranlaßt, in Geschäftsverbindung mit dieser Fabrik zu treten und zunächst für 40 000 Kronen Gummischuhe zu beziehen, sowie eine Kaution von 185 000 Kronen für die Uebertragung eines Kommissionslagers der Fabrik zu hinterlegen. Als jedoch die Ware ausblieb und Dr. Munk sich in Berlin und Petersburg nach dem Grund erkundigte, erfuhr er, daß sowohl der angebliche Generaldirektor wie auch der Prokurist verschwunden seien. Er ist im ganzen um 300 000 Kronen betrogen worden.

Die Auferstehung der Nachthaube. Von jenseits des Kanals kommt eine aufregende Nachricht: Die Nachthauben werden wieder modern. Die weiße, schöne Haube, wie sie einstens die Großmutter trug, schmiegt sich heute um das schönste Köpfchen der jugendlichen Modedame. Anscheinend danken wir es der Influenza, daß diese alt-ehrwürdigen Hauben in England eine Auferstehung feiern. Die Ärzte haben die schönen Engländerinnen davon überzeugt, daß die Nachtmühe das beste Abwehrmittel sei gegen Rheumatismus und Erkältung, die Vorläufer der Influenza. Und die Hygiene hat über die Kotetterie gesiegt. Freilich kann die schöpferische Modephantasie auch an einer simplen Nachthaube sich betätigen, zarte Spitzen und Nischenkombinationen ersinnen, zarte Farbentöne Migen lassen. Und diese neue Industrie ist bereits im schönsten Gange. Nur die Männer scheinen von der neuen Mode nicht erbaudt zu sein und streuen sich stumm dagegen, auch ihrerseits zur guten alten Zeit zurückzukehren und sich beim Schlafengehen eine schöne lange Zipelmühe über die Ohren zu ziehen.

Ein seltsamer Unglücksfall hat sich am Sonnabend in Glasgow ereignet. Bei einer Aufführung im Spezialitätentheater traten einige bekannte Fußballspieler auf. Ein Logenbesucher konnte seine Begeisterung über die Fußballspieler nicht meistern; er beugte sich vor, beugte sich noch mehr vor, verlor plötzlich das Gleichgewicht und fiel von der Loge vier Meter tief hinunter ins Parkett. Er selbst kam noch leidlich davon. Er fiel einem Parkettbesucher auf den Kopf. Der also Ueberfallene erlitt eine schwere Verletzung und mußte im Wagen nach Hause gebracht werden. Der plötzliche Sturz von der Loge hatte im Auditorium natürlich lebhafteste Aufregung hervorgerufen, und es dauerte eine Weile, ehe die Ruhe wiederkehrte.

## lokales und Provinzielles.

Sirshberg, 7. März 1907.

\* (Um s j a u.) Der § 833 B. G. B., der den Tierhalter für alle Schäden der ihm gehörigen Tiere verantwortlich macht, mahnt auch Hundebesitzer ganz unabhängig von irgend welchen polizeilichen Verordnungen zur größten Wachsamkeit über ihre Köter. Denn es kommt bei einer Verletzung des § 833 nicht darauf an, ob den Hundeeigentümer bei der Bewachung irgend eine Verschulden trifft, oder ob er gegen eine polizeiliche Vorschrift verstoßen hat. Er haftet stets für den Schaden, den sein Hund anrichtet, wenn er nicht beweist, daß der Schaden ausschließlich durch das Verschulden des Geschädigten entstanden ist. Dieses eigene Verschulden findet bei Kindern erst vom siebenten Jahre an in gewisser Abstufung der geistigen Veranlagung bis zum 18. Jahre Anwendung. Hat ein Kind unter sieben und über fünf Jahren (wo die Aufsichtspflicht der Eltern der Regel nach aufhört) mit einem Hunde gespielt oder diesen geneckt, und ist es infolgedessen gebissen worden, so ist auch hier der Tierhalter für allen Schaden — der bei Verlust von einigen Fingern einige tausend Mark betragen kann — unbedingt verantwortlich. — Die Gutsbesitzertochter B. war von einer Dogge des Gutsbesitzers S. in M a n g e l w i k bei G l o g a u erheblich gebissen worden und es hatte sich bei ihr infolgedessen ein schweres Nervenleiden entwickelt, das sie zum Aufsuchen von mehreren Heilanstalten nötigte. Das Landgericht G l o g a u verurteilte den Beklagten zur Zahlung von 2436,50 Mark nebst einer Rente von jährlich 300 Mark. Den Betrag der Anwaltskosten für eine Reise und den Aufenthalt in Bad Landeck in Schlesien, welche keinen Erfolg hatten, lehnte das Gericht ab. Es wurde von beiden Seiten Berufung eingelegt. Das Oberlandesgericht Breslau gab der Berufung der Klägerin statt, indem es ihr die Kosten für die Reise nach Bad Landeck, als ge-

rechtfertigt verlangt, zusprach und auch die höhere Rente von 600 Mark dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärte. Die Revision des Beklagten wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen.

Die Verurteilung zu einer Zuchthausstrafe hat nach § 31 des Reichsstrafgesetzbuches die dauernde Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge. Ein sozialdemokratischer Handwerker St., welcher wegen M e i n e i d e s zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, war in Burg zum Stadtverordneten gewählt worden. Die Wahl wurde aber von der Stadtverordneten-Versammlung für ungültig erklärt. St. erhob Klage und bestritt, daß ein Stadtverordneter ein öffentliches Amt bekleide; überdies behauptete er, er sei zu Unrecht wegen Meineides verurteilt worden. Der Bezirksauschuß entschied aber zu Ungunsten von St., ebenso das Oberverwaltungsgericht, da ein Stadtverordneter ein Amt im Sinne des § 31 bekleide.

□ (Lehrer a. D. Amandus Weist †.) Am 6. März verschied der Lehrer a. D. Amandus Weist, geboren am 14. Februar 1834 zu Pombfen, Kreis Jauer, wo sein Vater Lehrer war. Ueber seinen Lebenslauf ist folgendes zu berichten: Herr Weist besuchte das Seminar zu Bunzlau und bestand die Lehrprüfung am 24. März 1854. Von 1854 bis 1857 war er Lehrer in Schönau, von 1857 bis 1858 Lehrer in Goldberg und von 1858 bis 1876 Kantor und Lehrer in Schönwaldau. Zum 1. November 1876 betraf ihn der Magistat an die evangelische Volksschule zu Sirshberg. Er hat sich bis zu seiner Pensionierung am 1. Oktober 1895 große Verdienste um die Erziehung der hiesigen Schulpflichtigen erworben. An der Gewerblichen Fortbildungsschule hat er lange Jahre hindurch segensreich gewirkt und war 20 Jahre Leiter der Anstalt von 1881 bis 1901. Als tüchtiger Gesangslehrer beschränkte er seine Tätigkeit nicht auf die Schule, sondern wirkte auch in Gesangsvereinen als Dirigent. Als Lehrer und Mensch war der Verstorbene wegen seiner trefflichen Eigenschaften hochgeschätzt. Auch der entschiedene Liberalismus verliert in ihm einen treuen Anhänger.

\* (Die kirchlichen Körperschaften) hielten am Mittwoch nachmittags 3 Uhr eine Sitzung ab. Zunächst wurden die Deputierten zur Kreisynode sämtlich wiedergewählt. Den Bericht über den Stand der Kirchenjubiläums-Angelegenheit erstattete Justizrat Dr. Benarius. Zunächst soll die Kirche einen passenden Anstrich erhalten. Der Abbruch des Kantorhauses soll dann die nächste Sorge sein. Sodann wurde der Etat in Einnahme und Ausgabe mit 48 571,34 Mark festgesetzt. Im Etat 1907/08 sind enthalten für die Kirche 2600 Mark, das Pastorhaus 3270 Mark, das Kantorhaus 90 Mark, das Totengräberhaus 170 Mark, für Spritzenhaus und Friedhof 350 Mark, zusammen 6480 Mark.

\* (Die Mittelstandsvereinigung ist lebensmüde!) Am Sonntag wurde in Landeshut die am 29. Januar 1905 als Glied der deutschen Mittelstandsvereinigung gegründete „Ortsgruppe des Bundes der Handwerker“ aufgelöst. Der Bestand der Kasse — etwa 80 Mark — wird dem Hospitalfonds der Stadt Landeshut überwiesen. Aus der Debatte war besonders interessant das Festhalten aller antretenden Handwerksmeister, welche den verschiedensten Berufszweigen angehörten, daß die bestehenden Zwangsinnungen für die Hebung des Handwerkerstandes wertlos seien. Gegenwärtig macht sich in dortigen Handwerkskreisen das löbliche Bestreben geltend, durch berufswirtschaftliche Genossenschaftsbildung zum Einkauf der Rohprodukte usw. eine Hebung der Lage des Handwerks zu erreichen. — In diegnitz stand dieser Tage in einer außerordentlichen Generalversammlung des Handwerkerbundes die Frage zur Beschlusfassung, ob die Liegnitzer Ortsgruppe des Niederschlesischen Handwerkerbundes noch weiter fortbestehen oder in die aus ihr hervorgegangene „Mittelstandsvereinigung“ aufgehen solle. Eine Umfrage hatte eine Mehrheit für den Auflösungsgedanken ergeben, doch konnte eine Auflösung nur erfolgen, wenn drei Viertel der noch vorhandenen Mitglieder schriftlich die Auflösung beantragten. Diese Voraussetzung lag aber nicht vor, und so wurde beschlossen, die Ortsgruppe des Handwerkerbundes weiter bestehen zu lassen neben der „Mittelstandsvereinigung“. Im übrigen sei noch bemerkt, daß 100 Mark Beihilfe zu den Kosten der Wahlagitation für den durchgefallenen konservativen Kandidaten Buchholz bewilligt wurden, während es bisher bei allen möglichen Gelegenheiten hieß, daß der Bund ganz unpolitisch sei.

\* (Auf das einmalige Sinfonie-Konzert der vereinigten Kapellen Sirshbergs,) der Jäger-Kapelle und des städtischen Orchesters, das heute abend 8 Uhr im Kunst- und Vereinshause stattfindet, sei hierdurch nochmals hingewiesen. Dem Solisten Kgl. Preuß. Hofkonzertmeister Professor Dejjau geht der ausgezeichnetste Ruf voraus, wie wir bereits mehrfach betonten, und das Programm ist mit feinstem künstlerischen Geschmack ausgewählt.

V. (Katholischer Volksverein.) Die am vorigen Montag im Saale des „Langen Hauses“ unter dem Vorsitz des Herrn Erzpriesters Föhrke abgehaltene Versammlung war wiederum recht gut besucht. Herr Assistent Reifewitz hielt einen Vortrag über seine Erlebnisse und Erfahrungen als Führer einer Karawane nach dem Innern Afrikas. Während Redner in seinem ersten Berichte aufgrund von Tagebuchaufzeichnungen die Zuhörer mit dem Kistmandicharogebiet bekannt machte, hatte er sich diesmal zur Aufzucht

gestellt, der Versammlung die nicht minder schöne, weit ausgedehnte Landschaft zu schildern, die zwischen Dar-es-Salaam, dem Tanganyika- und Ghana-See liegt. Nach eigener Anschauung berichtete der Vortragende über die von ihm durchquerten, weiten Gebiete, über deren Bewohner, über die reiche Tier- und üppige Pflanzenwelt Deutsch-Ostafrikas. Besonders Interesse erweckten hierbei die lebhaften Schilderungen des fruchtbaren Njaramo-Hügellandes mit seinem Reichtum von Orangen und Ananas, die anschauliche Beschreibung der Missionsstation Mrogoro, einer Niederlassung der „Väter vom hl. Geist“, die zugleich als Endpunkt der bereits in Angriff genommenen Eisenbahnstrecke Dar-es-Salaam von hoher wirtschaftlicher Bedeutung ist. Vor allem aber konnte Redner nicht genug den Eindruck schildern, den der Anblick des von hohen Gebirgen umrahmten, im Glanze der Morgensonne erstrahlenden Tanganyika-Sees auf ihn und seine Begleiter machte. Nach längerem Aufenthalt in Mumbura, der nördlichsten Militärstation am See, erfolgte die Rückreise nach dem Nyassa-See und von hier über Langenburg, Barikwa und Kilwa nach der Küstenstation Dar-es-Salaam. — Mit Interesse folgte die Versammlung dem Vortrage, der noch durch Vorführung einer Serie wohlgelungener Lichtbilder in trefflicher Weise illustriert wurde.

d. (Der Gewerbeverein der Schneider und verwandten Berufe) hielt Montag im Gasthof „zur Stadtbrauerei“ seine Monatsversammlung bei guter Beteiligung ab. An die Erledigung der Rassenangelegenheiten schlossen sich die Mitteilungen des Hauptvorstandes. Das am 24. Februar gefeierte 18. Stiftungsfest hat einen prächtigen Verlauf genommen und einen ansehnlichen Ueberschuß ergeben, welcher der Vergnügungskasse überwiesen wird. Hierauf berichtete Herr Klein über die am Sonntag abgehaltene Ortsverbands-Versammlung. Eine lebhaft ausgeführte Rede rief auch die beabsichtigte Gründung eines Gesangsvereins innerhalb der Gewerbevereine des Ortsverbandes hervor. Der Verein steht dem Plane sehr sympathisch gegenüber; eine Umfrage ergab eine ansehnliche Zahl derer, die dem Gesangsverein beizutreten gewillt sind. Weiter gab der Vorsitzende eine Einladung des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter Gummersdorf zu dessen am 17. März stattfindenden Stiftungsfest bekannt. Der Kassenbericht des Gewerbevereins deutscher Schneider z. pro 1906 ergibt eine Gesamteinnahme von 27 277,75 M. in der Gewerbesteuerkasse, 6072 M. in der Unterkleiderkasse, 26 606,37 M. in der Krankenkasse, 18 050,92 M. in der Begräbniskasse. Das Vermögen der Gewerbevereinstasse beträgt 82 807,05 M., das der Kranken- und Begräbniskasse 135 733,46 M. — An die geschäftlichen Verhandlungen schloß sich ein geselliges Beisammensein.

(Zu dem Bericht über die Ortsverbandsversammlung der Gewerbevereine) wird uns bezüglich der Ausführungen des Herrn Hoffmann berichtend geschrieben, daß diese darin gipfelten, daß sich die Gewerbevereine politisch betätigen sollen, ohne sich einer bestimmten Partei anzuschließen. Vielmehr müsse man bei den Wahlen sämtlichen Kandidaten die Forderungen der Gewerbevereine unterbreiten und für denjenigen eintreten, der diese Forderungen zu vertreten vertritt.

(Die Personalreform.) Von der Eisenbahnverwaltung ist Vorfrage getroffen, daß alle Aenderungen, die mit der Personalreform zum 1. Mai d. J. eintreten, in einer gemeinverständlichen Weise in einem Merkblatt zusammengefaßt werden. Das Merkblatt soll in weitestem Umfange unentgeltlich, durch Vertrieb an den Schaltern, durch die Presse usw. verbreitet und damit dem reisenden Publikum der Uebergang in die neuen Verhältnisse, soweit als tunlich, erleichtert werden.

(Die Stadt Bries) im Regierungsbezirk Breslau ist in der Art aus dem Verbands des Landkreises Bries für ausgetrennt erklärt worden, daß sie vom 1. April 1907 ab einen Stadtkreis bildet.

(Die ersten lebenden Frühlingsboten) sind nun auch bei uns eingetroffen; in den frühen Morgenstunden konnte man bei Lomnitz eine Anzahl Stare auf den hohen Strahlenbäumen bei der Mittelmühle beobachten.

(Wirtsveränderung.) Das Hotel „zum Grafen Moltke“, die frühere neue „Hoffnung“ in der Hellerstraße, ging jetzt durch Tausch an den früheren Gasthofbesitzer Robert Güttler in Gummersdorf über, welcher die Bewirtschaftung am 12. März übernimmt.

(Personelnachrichten.) Der Kaiser hat dem Gemeindevorsteher Schiller in Brückenberg, dem Gemeindevorsteher Hampel in Hirschbach und dem Schöffen, Bauunternehmer Ansohn in Herischdorf das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Es sind gemäß bezw. bestellt und verpflichtet worden: Als Gemeindevorsteher von Arnsdorf der Kaufmann Otto Hiescher daselbst; von Grunau der Gutsbesitzer Wilhelm Gottwald daselbst. Als Schöffe für Cunersdorf der Rentier Traugott Ueber daselbst, für Clausnitz der Hausbesitzer Hermann Klein daselbst. Als Gemeindevorsteher für Agnetendorf der Lehrer Eitel daselbst. Als Nachwächter für Buschendorf der Malermeister Karl Friebe daselbst, für Hermsdorf der Hausbesitzer Alfred Staude daselbst.

(Personalien.) Verliehen: dem Major a. D. Gustav Freudenthal zu Naumburg a. B. im Kreise Sagan der Kronorden dritter Klasse, dem Werkmeister Gustav Seidel zu Petersdorf i. Nsgb. und dem Arbeiter August Hertwig zu Buchwald das Allgemeine Ehrenzeichen.

Gummersdorf, 6. März. (Im Stabilissement Säneckloppe) befindet sich gegenwärtig als besondere Attraktion Angora, die tätowierte Dame, eine stattliche, anmutige Erscheinung mit bescheidenem Auftreten. Ihre Tätowierungen sind geradezu erstaunlich reichhaltig und interessant. Die ausgestellten Bildnisse sind mit trefflicher Ähnlichkeit gestochen. Ein volles Jahr hat diese kunstvolle Arbeit eines Indianers gedauert, die 12¼ Million Nadelstiche erforderte.

i. Lomnitz, 7. Februar. (Die freiwillige Feuerwehr) veranstaltete am Sonnabend anstelle des alljährlich im Februar stattfindenden Stiftungsfestes im Restaurant „zur Reichshalle“ einen Konners, welcher allseits befriedigend verlief und die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden beisammen hielt.

A. Voigtsdorf, 5. März. (Der Spar- und Vorschußverein) hielt am Sonntag im Wiesnerschen Gasthofe seine Generalversammlung ab. Der Direktor, Herr Hoffmann, erstattete den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß die Zahl der Mitglieder am 1. Januar 645 betrug. Die Kasssumme für jeden Geschäftsanteil beträgt 250 Mark; die im Jahre 1906 beteiligten 645 Mitglieder hatten 706 Geschäftsanteile, so daß am 31. Dezember 1906 die Kasssumme 176 500 Mark betrug und sich seit dem Vorjahre um 1750 Mark vergrößert hat. Der Kassenabluß pro 1906 weist eine Gesamteinnahme von 427 934 Mark und eine Gesamtausgabe von 423 337 Mark auf, mithin verblieb am 31. Dezember 1906 ein Kassenbestand von 4547 Mark. Das Mitglieder-Guthaben ist von 64 746 Mark auf 67 786 Mark gestiegen, während die Gesamtreserve 36 318 Mark beträgt. Das Vorjahrgeschäft hat sich um 7967 Mark und die Sparkasse um 17 869 Mark gehoben. Während die Darlehne von 23 900 Mark auf 12 000 Mark herabgegangen sind, weist das Gewinn- und Verlust-Konto einen Reingewinn von 7866 Mark nach. Die Bilanz am Schlusse des Geschäftsjahres ergab 360 291 Mark. Aus der tabellarischen Uebersicht war u. a. zu entnehmen, daß im Jahre 1897 die Mitgliederzahl 579 mit 124 090 Mark Spareinlagen, im Jahre 1906 aber 645 mit 234 815 Mark Spareinlagen betrug. — Der Zinsfuß für Spareinlagen betrug für alle Bücher 3½ Prozent; am Schlusse des Jahres waren 682 Abrechnungsbücher im Umlauf. Die vom Aufsichtsrat festgestellte Verteilung des Reingewinns von 7866,48 Mark wurde genehmigt. Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Keuner und Wehlig wurden wiedergewählt. Anstelle des zum Kontrolleur gewählten Aufsichtsratsmitgliedes Paul Häring wurde in der Stichwahl der Tischlermeister Hermann Besser gewählt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Schmiedemeister Scharf, teilte der Versammlung mit, daß der Verein im Auftrage des Verbandes von Herrn Kaufmann Förster aus Friedland revidiert worden sei, welcher keinen Anlaß zu Missethungen gefunden habe. Der Unterbandtag in Bünschelburg war von den Herren Hoffmann und Sturm besucht worden. Der Verein war imstande, seinen Mitgliedern das ganze abgelaufene Geschäftsjahr hindurch den Zinsfuß von 5 Proz. ohne Provision zu berechnen. Herr Direktor Hoffmann steht am 23. April d. J. 25 Jahre an der Spitze des Vereins und seiner Umsicht und Geschäftsvoutine ist es hauptsächlich zu danken, daß sich der Verein zu der gegenwärtigen Höhe emporgearbeitet hat. Der Geschäftsumsatz stellt sich auf 1 200 091 Mark. Vor 25 Jahren zählte der Verein 259 Mitglieder und hatte einen Reservefonds von 2453 Mark, ein Mitglieder-Guthaben von 11 436 Mark, ein Darlehns-Konto von 22 730 Mark, ein Spareinlagen-Konto von 16 419 Mark und die Bilanz schloß ab mit 53 038 Mark. Möge der Verein unter der bewährten Leitung weiter blühen und gedeihen!

Seidorf, 4. März. (Der Lehrverein) hielt am Sonnabend im „Thüringer Hof“ eine Monats-Sitzung ab, in welcher Herr Lehrer Rasper einen Vortrag hielt über „Die Pilze, deren Wert und Bedeutung als Nahrungsmittel und praktische Winke für die Pilzucht.“ Die nächste Sitzung findet den 30. April in der Brauerei statt und hält Herr Kantor Müde den Vortrag.

e. Hlinsberg, 6. März. (Unfall. — Die Stare sind hal!) Gestern abend scheuten die Postpferde, als der Kutscher sie zum Anspannen brachte. Ein Pferd schlug aus und traf den Kutscher ins Gesicht, gerade am Auge. Das Gespänn ging durch und konnte erst in Allersdorf angehalten werden. Der Verletzte mußte nach Friedberg geschafft werden. — Heute früh waren die ersten Stare eingetroffen.

e. Egelsdorf, 6. März. (Feuer.) Gestern abend brannte das dem Arbeiter Friisch gehörige, vor drei Jahren gebaute Haus vollständig nieder. Wie der Brand entstand, ist noch nicht ermittelt.

Grünberg, 5. März. (Feuer) entstand heute in dem Schuppen des Milchhändlers Weisse am Lindenberge. In der Bauzeit waren 15 Schweine zur Mastung untergebracht. Infolge des schnellen Umhülfens des Brandes kamen 14 Schweine in den Flammen um. Den Besitzer trifft ein sehr empfindlicher Verlust.

**G. & W. Ruppert**

Herischdorf

Stonsdorf i. Nsg.

empfehlen in anerkannt  
vortrefflicher Güte

den weltbekannten

**Stonsdorfer Kräuter-Bitter**

feinster Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur  
ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren und Delikatess-Geschäften.

## Kunst und Wissenschaft.

ss. Von der Expedition Thalbizer nach Ostgrönland sind jetzt die ersten genaueren Berichte im „Geographical Journal“ veröffentlicht worden. Dr. Thalbizer verließ im Sommer 1905 mit seiner Frau Europa, um ein Jahr in dem dänischen Handelsplatz Angmagalik an der Küste Ostgrönlands zuzubringen. Diese Ortschaft liegt etwas südlich vom Polarkreis auf einer Insel und ist die einzige dauernd bewohnte Ansiedlung an der Ostküste des sogenannten sechsten Erdteils, steht aber nur einmal im Jahr mit der übrigen Welt in Verbindung durch einen Dampfer, der im Sommer auf seiner Rundreise an den Häfen der stärker bewohnten Westküste Grönlands dort anläuft. Seine Hauptaufgabe sah Thalbizer darin, die lange Zeit unter völligem Abschluß von allen anderen Menschen gebliebenen Eskimos von Ostgrönland nach ihren körperlichen Eigentümlichkeiten, nach ihren Sitten und ihrer Sprache zu erforschen. Es ist überhaupt nicht leicht, Angmagalik zu erreichen, da der Dampfer von Europa aus erst an Westgrönland herumfährt und dann auf der Rückreise an jenem Ort anlegt, sodaß man das Kop des Lebewohls (Kape Farewell) zweimal passieren muß. Außerdem ist die Fahrt infolge häufiger Stürme und der großen Längs der Ostküste Grönlands herabkommenden Eismassen nicht ungefährlich. Die Eskimos nennen übrigens den kleinen Fjord, an dem Angmagalik liegt, Ammattalik nach einem kleinen Fisch, der dort in großen Mengen auftritt und von den nordischen Fischern gewöhnlich als Lodden oder Kapelon, von den Zoologen als *Malotus villosus* bezeichnet wird. Dr. Thalbizer ist es gelungen, von den ostgrönländischen Eskimos eine große Menge neuen Materials in der Gestalt von Sagen, Erzählungen, Hauberformeln usw. zu sammeln. Die ganze Bevölkerung in dieser Gegend beträgt nur etwa 450 Seelen, doch scheinen die Eskimos dieses Gebiets auf einer höheren Kultur zu stehen als die Eskimos von Westgrönland, was vielleicht mit einer größeren Reichtigkeit des Nahrungserwerbes in den benachbarten Fjorden zu sammenhängt. Auch ihre Sprache ist von dem Idiom der westgrönländischen Eskimos verschieden. Thalbizer hat auch Gesänge phonographisch aufgenommen.

**Kleine Mitteilungen.** Die dreitägige Operette „Die ledigen Mäner“ von Leo Fink und Theo Clement, Musik von Paul Kraus, hat am Sonntag in Beuthen (Oberschlesien) ihre Uraufführung erlebt und wie der „Bresl. Ztg.“ geschrieben wird, großen Beifall gefunden. Erfährt das Stück starke Kürzungen, so dürfte es sich, da Humor darin steht, vielleicht als lebenskräftig erweisen, um so mehr, als die Musik recht melodisch und einschmeichelnd klingt. — Wie die „Hochschulkorresp.“ meldet, hat Prof. Lic. theol. Dr. phil. Georg Wobbermin, Extraordinarius für Kirchengeschichte an der Marburger Universität, einen Ruf an die evangelisch-theologische Fakultät der Breslauer Universität als Nachfolger des verstorbenen Professor Bratte angenommen. — Am Dienstag Abend erschien der Kaiser mit großem Gefolge im „Berliner Theater“, um der von Ferdinand Bonn bearbeiteten Detektivkomödie „Der Hund von Baskerville“ beizuwohnen. Nach Schluß der Vorstellung zog der Kaiser Herr Bonn in ein längeres Gespräch, in dessen Verlauf der Monarch erklärte, daß er den „Hund von Baskerville“ anregender und vor allen Dingen gehaltvoller finde als die erste Detektivkomödie des „Sherlock Holmes“. — Der Professor der klassischen Archäologie in Göttingen, Geh. Regierungsrat R. Dilthey ist heute gestorben. — Ein spanisch-amerikanisches Komitee hat bei der spanischen Regierung die Erlaubnis nachgesucht, eine wissenschaftliche Expedition an der marokkanischen Grenze unternehmen zu dürfen. Weiter wird beabsichtigt, am Rande der Sahara eine Faktorei zu errichten.

## Beste Telegramme.

### Der Reichstag

bot am Mittwoch das äußere Bild eines großen Tages: ein leidlich besetztes Haus und überfüllte Tribünen. fand doch die erste Beratung der Kolonial-Nachtragsetats, deren Ablehnung am 13. Dezember zur Auflösung des Reichstages geführt hätte. Wer jedoch in der Sitzung besondere Sensationen erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung, denn mit Ausnahme einer leidenschaftlichen Rede des Sozialdemokraten Ledebour ging es recht nüchtern und geschäftsmäßig zu. Der Leiter der Kolonialverwaltung

Dernburg begründete einleitend die Nachtragsetats in einer anfänglich stockenden, später aber fließenden Rede. Der Friedensschluß in Südwestafrika habe nicht volle Befriedigung geschaffen, aber am 31. März werde der Kriegszustand für beendet erklärt werden. Bei der weiteren Zurückziehung von Truppen müßte aber andererseits eine Verstärkung der Polizeimacht und die Errichtung einer Landwehr in der Kolonie erfolgen. Weiter gedachte Redner anerkennend der dankenswerten Unterstützung, die unsere Kolonien jetzt bei dem deutschen Kapital finden und schloß mit der Hoffnung, daß Deutschland noch viel Freude an seinen Kolonien erleben werde. Die

Abgg. Rogalla von Bieberstein (kons.) und Dr. Semler (nat.-lib.) erklärten, daß ihre Parteien ohne jede Einschränkung für die Stats stimmen werden. Abg. Kopsch (Freis. Volksp.) sprach sich im allgemeinen zwar auch zustimmend zu den Forderungen aus, legte aber entschiedenen Protest gegen die Unterhaltung einer besonderen Kolonialarmee ein. Auch Abg. Lattmann (Antif.) und Abg. Erbspring zu Hohenlohe (Freikons.) sprachen für Bewilligung. Letzterer sprach auch noch lebhafte Worte der Anerkennung für die erfolgreiche

Tätigkeit seines Amtsnachfolgers Dernburg, wollte aber die Entscheidung über die Frage der Zurückziehung der Truppen ganz in die Hände des bewährten Gouverneurs von Vindequift gelegt wissen. Das Zentrum schiedte diesmal nicht einen seiner bekannnten Kolonialredner vor, sondern der Abg. Fehrenbach verlas nur eine Erklärung, wonach das Zentrum nur für den Bahnbau, aber gegen die anderen Forderungen stimme, weil ihm die Zahl der zurückziehenden Truppen nicht genüge und auch der Betrag für die Verpflegung der dortbleibenden Truppen zu hoch erscheine. Der sozialdemokratische Abg. Ledebour sprach natürlich gegen jede Bewilligung und kritisierte unter lebhaften Ausfällen gegen den Reichszähler und die Kolonialverwaltung die brutale und ausbeuterische Kolonialpolitik Die Abgg. Bindewald (Antif.) und Schrader (Freis. Vgg.) kritisierte diese alles ablehnende Haltung der Sozialdemokraten. Zum Schluß stellte Kolonialdirektor Dernburg unter allgemeiner Heiterkeit fest, daß die sozialdemokratische Erzählung von der Dattelkiste aus Debels Buche über „die Frau“ stamme. Die Nachtragsetats wurden der Budgetkommission überwiesen. Am Donnerstag kommt das Stats-Notgesetz zur Beratung.

### Im Abgeordnetenhaus

begann am Mittwoch die zweite Beratung des Eisenbahnetats. Eisenbahnminister Breitenbach leitete die Verhandlungen mit einer längeren Rede ein, in der er sich hauptsächlich mit Fragen der inneren Organisation der Eisenbahnverwaltung beschäftigte. Die 1895 durchgeführte Reform der Verwaltung habe sich gut bewährt, nur zu einer Ueberlastung der Eisenbahnpräsidenten geführt, denen daher jetzt Oberräte beigegeben werden sollen. Weiter weist der Minister auf die günstige Entwicklung des Eisenbahnverkehrs hin. Minister v. Thielen habe erklärt, daß die Eisenbahnverwaltung erst im Jahre 1913 700 Millionen Ueberfluß ergeben werde, aber schon in den jetzigen Etat sei der Ueberfluß mit 739 Millionen eingeseht. Die Verwaltung werde durch Neubauten und Vermehrung der Betriebsmittel bestrebt sein, allen Anforderungen des Verkehrs gerecht zu werden. Die Abgg. v. Quast (kons.) und Macco (nat.-lib.) brachten den Wagenmangel zur Sprache. Letzterer forderte, daß die Mittel zu Neubauten und zur Vermehrung der Betriebsmittel durch Anleihen gedeckt werden. Die Abgg. Defer (Freis. Volksp.) und Fehr v. Zedlitz (Freikons.) stimmten dieser Anregung zu. Der Abgeordnete Defer trat außerdem warm für eine Betriebsmittelmehrschaft ein. Minister Breitenbach erwiderte, daß Verhandlungen zwischen Preußen und Bayern über eine Güterwagen-Gemeinschaft schweben, die aber noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Die Weiterberatung wurde dann auf Donnerstag vertagt.

### Aus den Kommissionen

Berlin, 6. März. Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte den Posten für Einrichtungen von Veranstaltungen, welche dem allgemeinen Interesse des deutschen Handels und Gewerbes dienen, 100000 Mark, besonders mit Rücksicht auf die Ausbreitung der Baumwollkultur in den deutschen Kolonien, ferner 60 000 Mk. für die Zwecke des internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom und 5000 Mk. für Errichtung einer Zeitballstation in Norddeutsch zwecks Uebermittlung von Zeitsignalen durch Funkgespräche an einkommende und ausgehende Schiffe. Ferner bewilligte die Budgetkommission einen Beitrag von 6000 Mk. an den deutschen Buchgewerbeverein in Leipzig für das Buchgewerbemuseum, sowie 70000 Mk. für die Kosten des 14. internationalen Kongresses für Hygiene und Demographie 1907 in Berlin.

### Landes - Oekonomie - Kollegium

Berlin, 6. März. In der heutigen Vollversammlung des preussischen Landesökonomiekollegiums empfahl Landwirtschaftsminister von Arnim zur Hebung der Viehzucht den kleinen Landwirten die Gründung von Genossenschaften zur Errichtung von Funtweiden. Zur Beseitigung der Landflucht der Arbeiter schlug der Minister als einziges Mittel, das bereits in einigen Gegenden Deutschlands, auch in Dänemark und Schweden sich bewährt habe, die stärkere Ansiedlung der Arbeiter und gleichzeitig die Organisation von Arbeitsnachweisen vor.

### Meuterei in der französischen Armee.

Paris, 6. März. Die Blätter melden aus Toulon: In der St. Leo-Kaserne meuterten Soldaten, gaben Revolverschüsse auf Unteroffiziere ab, ohne diese zu treffen, und verwundeten Artillerieunteroffiziere durch Säbelhiebe.

### Rußland.

Sodz, 6. März. Auf der Straße wurde heute hier ein Offizier erschossen. Eine Militärpatrouille feuerte darauf eine Salve ab, durch die zwei Passanten verletzt wurden. Die Soldaten schossen auch in eine Konditorei, da sie glaubten, der Täter hielte sich dort verborgen.

Petersburg, 6. März. Der Kaiser empfing den Präsidenten des Reichsbundes in Tundens. — Die nächste Dumasitzung ist auf den 8. März festgesetzt.

**Pocken - Epidemie in Kamerun.**

Berlin, 6. März. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Ausbruch einer Pocken - Epidemie im süßlichen Bezirk von Kamerun ist vor kurzem auf telegraphischem Wege hierher gemeldet worden. Darauf wurden sofort 2000 Portionen Lymphe extra hinausgeschickt. Hoffentlich wird es gelingen, der Epidemie in kurzer Zeit Herr zu werden. Sämtliche Impfungen erfolgen bei Seuchen - Epidemien selbstverständlich unentgeltlich. Das Endziel der Verwaltung des Schutzgebietes auf diesem hygienischen Gebiete ist die Durchführung der gesamten Bevölkerung, die aber natürlich bei den unentwickeltesten Verhältnissen der inneren Bezirke noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. In einzelnen Distrikten aber, z. B. in Qualla, ist eine allgemeine, gleichfalls unentgeltliche Impfung schon größtenteils durchgeführt.

**Wie in Dänemark.**

Hannover, 6. März. Heute morgen erschien auf der hiesigen Hauptpost ein Mann und stellte sich als Postinspektor aus Stettin vor. Er verlangte die Öffnung der Packkammer, bei der sich auch ein Gefäß für Geld- und Wertsendungen befindet, zur Vornahme einer Revision. Die Beamten aber gingen hierauf nicht ein, sondern verlangten von ihm eine Legitimation, die er verweigerte. Es entstand nun ein Wortwechsel, in dessen Verlaufe der falsche Inspektor gewaltsam aus dem Packsaal geschafft werden mußte. Dabei zog er einen Revolver und feuerte zwei Schüsse ab, ohne jedoch jemanden zu treffen. Nun wurde er von mehreren Beamten überwältigt und der Bahnhofswache zugeführt, die ihn der Kriminalpolizei überlieferte. Der Verhaftete gibt, wie das „Hann. Tagebl.“ meldet, an, Offizier a. D. zu sein und Krebs zu heißen. Man glaubt es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben.

**Englische Zeitungshetze.**

London, 6. März. „Daily Mail“ meldet aus Teheran, Deutschland verlange eine Entschädigung von 5000 Pfund Sterling für die am 18. Februar erfolgte Ermordung eines deutschen Missionars in der Provinz Usterbeidschau und Hinrichtung der Mörder. Falls diese Gerüchtung unterbleibe, solle ein Kohlengebiet an der Grenze der asiatischen Türkei in der Nähe von Bagdad besetzt werden. Deutschland habe schon lange eine Konzession für diesen Landstrich wegen der Bagdadbahn gewünscht. (Notiz des W. L. A.: Eine Entschädigungsforderung wird von der deutschen Gesandtschaft in Teheran angemeldet sein, die Höhe der verlangten Summe ist hier nicht bekannt. Die weiteren Behauptungen des Telegramms sind erfunden.)

**Arbeiterbewegung.**

Hamburg, 7. März. Die Lage im Hafengebiet ist unverändert, auf allen Schiffen, wie Arbeitsvermittlungstellen, sind Plakate folgenden Inhalts angebracht: Vom 17. März ab werden nur solche Arbeiter beschäftigt, welche sich bereit erklären, auf Anfordern Nacht- und Sonntagsarbeit laut Lohn tarif zu verrichten. Die Arbeiter haben ihre Bereitwilligkeit hierzu durch Unterschrift in einer der Listen anzuerkennen, welche in den Vermittlungstellen ausliegen. Nach der Unterzeichnung erhält die Arbeitstare den Aufdruck: „Sur Nachtarbeit bereit.“

**Verschiedenes.**

Halle a. d. Saale, 6. März. Dr. Bläß, seit 1892 Professor der klassischen Philologie an der hiesigen Universität, ist gestern gestorben.

München, 6. März. Der frühere rumänische Generalkonsul Schöninger brachte sich gestern eine Schußwunde in die Brust bei und starb nach Ueberbringung in eine Klinik.

Altenburg, 6. März. Bei Anbauarbeiten an eine Schule in der Theresienstraße gab das Gerüst beim Transport von Baumaterial nach und traf vier Arbeiter. Zwei erlitten anscheinend schwere innere Verletzungen und mußten nach dem Krankenhause gebracht werden. Die beiden anderen wurden leicht verletzt.

Münster i. W., 6. März. Um 3 Uhr 58 Min. nachmittags trieb der von Hamm kommende Schnellzug 63 gestern im Personenbahnhof zu Münster bei seiner Einfahrt auf eine in demselben Gleis verkehrende Lokomotive. Ein Reisender wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich, 11 Reisende und 3 Fahrbeamte leicht verletzt.

New-York, 6. März. Ein Vergleich der Ergebnisse von Schießen - Schießversuchen, die von britischen und amerikanischen Schiffschiffen gemacht worden sind, zeigt nach der Angabe von amerikanischen Sachverständigen, daß die Durchschnittsleistungen der amerikanischen Schiffsartilleristen ungefähr 70 Prozent besser als die der britischen sind.

**Breslauer Fondsbörse.**

Breslau, 6. März. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vor-mittags. Caro 113½, Hohenlohe 195,60, Bedarf 128½, Kalkwerke 155, Bodenbank 157, Breslauer Straßenbahn 153,40, Walden-burger Elektrische 113.

Die Börse eröffnete wiederum in außerordentlich schwacher Haltung und folgte damit nur der von Newyork angelegenen Richtung. Die Lösungen von Engagements für amerikanische und Londoner Rechnung beunruhigten fortwährend in Newyork und man befürchtete weitere Schritte gegen das harrimanische Eisenbahnstystem. Amerikanische Bahnen erholten daher auch bei uns einen Rückgang, der bei Canada Pacific 1¼ Prozent beträgt. Baltimore and Ohio gingen im freien Verkehr unter 110 Prozent zurück. Von sonstigen internationalen Werten ließen auch Lombarden leicht nach. Türkenlose behauptet. Auf dem Montanaktienmarke war das Angebot anfangs recht drängend und konnte nur zu wesentlich ermäßigten Kursen Unterkunft finden. Berlin war zwar in seinen ersten Notierungen gleichfalls niedriger als gestern, aber doch nicht von so intensiver Mattigkeit wie unser Platz, und dies gab hier dann den Grund zu einer leichten Beruhigung. Immerhin bewegen sich die Verluste noch im Umfange von ½ bis 4 Prozent. Das Geschäft war ziemlich lebhaft.

Heimische Fonds blieben gut behauptet, fremde Renten umfaßlos. Am Kaffe-Industriemarkte war die Stimmung schwach und die Kurse mußten durchweg nachgeben. So verloren Archimedes 2, Spirit 1, Breslauer Straßenbahn 0,80, Cellulose Feldmühle 1¼, Eisenwerk Silesia 2, Erdmannsdorfer Spinnerei 4, Flöther Maschinen ½, Frankfurter Güterbahn 1¾, Waldenburger Elektrische ¼. Zement kühlten 1 bis 4 Prozent ein.

**Berliner Fondshörse.**

Berlin, 6. März. Die heftigen Erschütterungen der Newyorker Börse bewirkten zu Beginn eine schwache Tendenz im allgemeinen. Baltimore setzten um 2 Prozent niedriger ein, Canada um ¼ Proz., dagegen waren Pennsylvania behauptet. Im Lokalmarkt unterlagen Montanwerte einem weiteren Kursrückgang in Hüttenaktien, zumeist bis zu ¾ Prozent. Dortmunder waren ziemlich behauptet. Hohenlohe ½ Prozent besser. Bergwerksaktien ¾ Prozent niedriger. Bankenmarkt träge und vereinzelt bis zu ½ Prozent matter. Russ. Bank ½ Prozent höher in Uebereinstimmung mit der Festigkeit der Russen von 1902, die bei 79 um ¾ Prozent höher waren, auf das günstige Finanz-Ergebnis. Japaner kaum verändert. Sonstige internationale Fonds vernachlässigt. Im Eisenbahnaktienmarkt war der Verkehr belanglos, nur Meridionalbahn auf Arbitrage schwächer. Schiffsaktien anfangs gedrückt, später mäßig besser. Trüff Dynamit zum Angebot zum ersten Kurse 1½ Prozent niedriger. Große Berliner Straßenbahn aus gleichem Anlaß schwächer. Im weiteren Verlaufe war der Verkehr allenthalben schlappend. Bergwerksaktien nach vorübergehender Erholung nachgebend und teils schwächer. Hüttenaktien widerstandsfähiger. Banken stetig. Canada auf lokale Käufe um ½ Prozent erholt. In den übrigen Märkten waren die Umsätze belanglos. Tägliches Geld 5½ Prozent. Zu Beginn der zweiten Börsensunde war irgend eine nennenswerte Veränderung nicht zu verzeichnen, ausgenommen Meridionalbahn, die auf Rückkäufe kräftig erholt war. Der Verkehr in sämtlichen Märkten ist äußerst eingengt. Bei Berichtsabgang Canada wieder schwankend. Montanwerte, soweit notiert, behauptet. Sonstiges durchweg still. Privatdiskont 5¼ Prozent. In dritter Börsensunde matt auf die Steigerung des Privatdiskonts infolge der Zurückhaltung der Diskonture, ferner auf die Londoner Mattigkeit in Amerikanern. Ultimomerte schwächer. Industriewerte des Kaffe-marktes durchweg matt.

**Berliner Produktenbericht.**

Berlin, 6. März. Haben in den letzten Tagen die matteren De-peschchen von Nordamerika hier nicht gedrückt, so blieb die von drüben heute gemeldete kleine Besserung auch wirkungslos, da die Beteiligung am Geschäft äußerst schwach ist. Weizen und Roggen fanden erst nach geringem Preisnachlass einige Käufer. Hafer ist knapp preis-haltend. Greifbares Getreide genöß wenig Beachtung. Rüböl an-dauernd still und im Werte kaum verändert. Wetter: schön.

**Kleesaatbericht von Theodor Goerlit.**

Breslau, 3. März 1907.

Kleesaat war andauernd gut beachtet, besonders in feinsten Qualität, während neue Zufuhr nur spärlich herankam.

Der Frühjahrsbedarf scheint ein noch recht bedeutender zu sein — bei dem hohen Zinsfuß hat man die Deckung des Bedarfs immer wieder hinausgeschoben. Man zahlte am hiesigen Landmarkte 40 bis 50 bis 63 Mark per 50 Kilogramm.

Weißklee. Es ist noch nichts von einem Nachlassen des reichlichen Angebots zu bemerken! — alles was in Qualität paßte, fand aber leicht zu den bisherigen mäßigen Preisen Nehmer. Man bewilligte 25 bis 40 bis 46 Mark per 50 Kilogramm.

Schwedischklee wurde bei stark nachlassender Zufuhr nur wenig umgekehrt — es fehlte die Anregung von auswärtig. — Man zahlte 40 bis 50 bis 54 Mark, für feidestfreie Qualität im Ver-hältnis mehr.

Limonsee blieb bei knappem Angebot lebhaft gefragt, besonders für feidestfreie Qualität. Man zahlte 20 bis 24 bis 30 Mark per 50 Kilogramm.

Wundklee war in fester Haltung bei sehr mäßigem Angebot und erzielte 40 bis 45 bis 55 Mark per 50 Kilogramm.

Gelbklee wurde zu festen bisherigen Preisen u. knapper neuer Zufuhr nur unbedeutend gehandelt. — Preise sind 12 bis 20 Mark per 50 Kilogramm.

# Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe etc. stets in grösster Auswahl empfiehlt billigst  
**Franz Pohl, Schildauerstrasse 20.**

**GEOLIN**  
 Das beste  
 Metall-  
 Putzmittel!

Chemische Fabrik Düsseldorf  
 Aktiengesellschaft

Spazierstöcke,  
 Photographierahmen,  
 Schachspiele,  
 Zigarrenspitzen,  
 sowie Brand- u. Kerblötnitz-Artikel  
 empfiehlt in grösster Auswahl billigst  
**Paul Kriebel, Holzlötnitzerei,**  
 Schildauerstr. No. 9.

## Brillanten

Blendend schönen Teint, weisse,  
 sammetweiche Haut, ein zartes,  
 reines Gesicht u. rösiges, jugend-  
 freies Aussehen erhält man bei  
 tägl. Gebrauch der ersten  
**Stedenpferd-Lilienmild-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Nabebeul,  
 mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
 à Stück 50 Pfennige in der  
 Adler-Apothek; Hirsch-Apothek;  
 bei A. Renner; Max Bese;  
 Aug. Grätner; Günther Kloss;  
 Emil Korb;  
 in Schreiberhan: in der Apotheke;  
 in Pörschdorf: bei Apoth. Kadelbach.  
 in Herischdorf: Kronen-Apothek;  
 in Hermsdorf: bei B. Siegel;  
 in Ruppertsberg: in der Apotheke.

**Kainit,**

**Thomasmehl,**

**Superphosphat**

empfehlen billigst  
**H. Kemski,**  
 vorm. Rich. Krause,  
 An den Brüdern Nr. 1.

**Große Auswahl**  
 in **Trikot - Unterzeugen** aller Art,  
**Damen- und Kinderstrümpfen,**  
**Socken, Strick- und Häkelgarnen**  
 und **Stoffhandschuhen**

bietet das  
**Strumpfwaren- und Woll-Haus**  
**Oscar Böttcher, Hirschberg**  
 Schildauerstrasse 8.  
 Anstricken auch feinerer Strümpfe gut und preiswert!

**Damen- und Mädchen-  
 Strohhüte**

werden gereinigt, gefärbt und nach den neuesten Formen  
 umgepresst,  
**Straussfedern**  
 gekrausht, gefärbt und gereinigt und erbitte ich freundlichst  
 um rechtzeitige Bestellungen.  
**Rosa Kluge Nachf.**  
 Inhaberin A. Rahmer  
 Hirschberg, Schildauerstr. 16a.

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung, Grand Prix

**Globus-  
 Putz-Extract**  
 putzt **besser** als jedes andere  
 Metall-Putzmittel.

**Grempler & Co.**  
 Grünberg i. Schl.  
 Gegründet 1826.

Aelteste deutsche  
 Sohanmwolkellerei

Wir  
 empfehlen die  
 rassigen, gut aus-  
 gereiften Cuvées des  
 Jahrgangs 1903.  
 Unsere aus schlesischen Weinen  
 gefüllten Secte nehmen es an Qualität  
 mit jeder deutschen Concurrrenz auf.

**1903er Grempler Extra Dry**

**Einmalige Anzeige!**  
**Große Geldlotterie**  
 genehmigt durch den allerhöchsten  
 Erlaß Sr. Majestät des Kaisers  
 und Königs in ganz Preußen,  
 Bayern und Baden.

**4840 Geldgewinne**  
 welche in bar ohne Abzug 10 Tage  
 nach d. Ziehung ausbezahlt werb.

1 Gewinn	in	60 000
1 Gewinn	"	30 000
1 Gewinn	"	10 000
2 Gewinne	à	5 000
5 Gewinne	à	2 000
10 Gewinne	à	1 000
10 Gewinne	à	500 etc.

Die Ziehung findet am  
**21. und 22. März 1907**  
 in München unter notarieller  
 Leitung statt.  
 Preis eines Loses Mark 3  
 Porto und Ziehungsliste 30 Pfg.  
 extra, zusammen Mk. 3,30 inkl.  
 Franko-Zusendung des Loses. —  
 Einzahlung des Betrages am  
 besten durch Postanweisung, welche  
 nur 10 Pfg. Porto kostet, auf  
 Wunsch auch gegen Nachnahme, in  
 diesem Falle genügt die Bestellung  
 durch eine Postkarte.

**Max Stamm,**  
 Hamburg 36.

**Frische grüne Serringe,**  
 Schellfisch, Seelachs, Cablian,  
 Knurrhahn und Rotbarsch empf.  
 D. Franzes Fischhandlung,  
 Alte Herrenstraße 2.

1 Trient, 1 Leiterwagen, 1 stark.  
 4" Klüßerwagen, 1 wenig gebt.  
 Bäderbadtrug verfl. in Nr. 29  
 Ober-Verbisdorf.

Sämtliche  
**Blumen- und Gemüse-  
 Sämereien.**  
**Runkelrüben,**  
 gelbe und rote Eckend. Riesentw.  
 höchst feinf. Ware u. bef. Qual.  
**Engl. Rengras,**  
**Thymotee**  
 empfiehlt billigst  
**Herm. Kemski,**  
 vorm. Rich. Krause,  
 An den Brüdern Nr. 1.



# Wer sparsam

rauchen will, versuche die grosse  
**Docks- und Adlermarke**  
vorzügliche, bekömmliche 6 Pfennig-Cigarren, erhältlich im  
Hirschberger Cigarrenhaus (Rich. Pittlik).

## Statt jeder besonderen Meldung.

Mittwoch früh 1 $\frac{1}{2}$  Uhr entriss uns der Tod durch eine tückische Krankheit unseren lieben Gatten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager,

den Gutsbesitzer

## Wilhelm Häring

im Alter von 56 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**die trauernden  
Hinterbliebenen.**

Grunau, den 6. März 1907.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, statt.

Dienstag abend 7 Uhr entschlief nach langem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, unser treusorgender Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater,  
der Handelsmann

## Robert Walter

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Kupferberg, Keszin, Raugel, Altenberg, Rudelstadt.

Beerdigung: Sonnabend, den 9. März, vormittags 10 Uhr.

## Heiratsgesuch.

Gastwirt sucht Damenbekanntschafft zwecks Heirat. Gastwirts-tochter oder Köchin bevorzugt. Ausführl. Offert. mit Bild unt. A Z 300 a. d. Exped. d. „Boten“.

Frisch, Flußzander,  
Lachs, Schellfisch  
und Cablian  
empfiehlt

**Johannes Hahn.**

## Heiratsgesuch.

Witwer, Anf. 40er J., Handelsmann, wünscht Bekanntschaft, älteren Fräuleins od. Witwe mit etwas Vermögen zwecks Heirat. Off. u. J M 5 postlag. Hirschberg i. Schl.

Aus einer Konkursmasse gebr. Korbfaschen von 10—30 l für Destillateure billig zu verk. Offerten unter „Konkurs“ an die Expedition des „Boten“ erbeten.

## Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern und tolllos allen **Lungen- u. Halsleiden** mitzutheilen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.  
K. Baumgartl, Gastwirt  
in Reudel bei Karlsbad.

## Statt besonderer Meldung.

Es hat Gott gefallen, heut früh 6 $\frac{3}{4}$  Uhr meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel,

den Lehrer a. D.

## Amandus Weist

im Alter von 73 Jahren durch einen sanften Tod in sein himmlisches Reich zu nehmen.

Dies zeigen in tiefer Betrübniß mit der Bitte um stille Theilnahme an

Hirschberg, den 6. März 1907.

**Anna Weist, geb. Schönholz**  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 9. März cr., nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, vom Trauerhause Hospitalstraße 27 aus statt.



## Utto Kopbauer

### Beerdigungs-Institut

Hirschberg i. Schl. . . . . Markt No. 29.

**Einziges Spezial-Geschäft am Platze.**

Fernsprech-Anschluss No. 272.

Spezialität: Leichentransporte.

**Sarg- und Trauer-Magazin.**

## Emanuel Richter

(Inh. Adolf Eänsch)

Schützenstrasse 35

empfiehlt in bekannt größter Auswahl am Platze

**Gebethbücher in weiß, farbig, schwarz, Rosenkränze**

Stehkreuze, Wandkreuze, Andenten,

**Gesangbücher**

Kommunion- und Konfirmations-Karten.

Mittwoch nacht 12 $\frac{1}{2}$  Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden meine liebe, gute Frau, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

## Anna Schröder,

geb. Berndt,

im Alter von 43 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Paul Schröder, Königl. Zugführer.**

Hirschberg, den 6. März 1907.

Die Beerdigung findet Sonnabend 1 $\frac{1}{2}$  Uhr vom städtischen Brandenhouse aus statt.

## Die Statsberatung im Reichstage

ist, wie schon kurz gemeldet, am Dienstag zu Ende gegangen. Noch einmal gab es eine scharfe Auseinandersetzung mit dem Zentrum.

Abgeordneter Dr. Baasche (nat.-lib.):

Es geht nicht an, eine Parallele zwischen der Zentrumsstellung im aufgelösten Reichstage und der Stellung der Nationalliberalen vor 1878 zu ziehen. Das Zentrum hatte den Kuhhandel zum Prinzip erhoben. (Unruhe im Zentrum; Rufe: Zeigen Sie uns die Kuh!). Nun, das wissen Sie doch selbst, daß es sich nicht um lebendige Kühe handelt. (Große Heiterkeit.) Es hat uns gefreut, daß endlich ein Mann die Eiterbeule aufschneidet. (Lärm im Zentrum.) Der Kampf gegen das Zentrum muß weiter gehen. Die Aspirationen der Sozialdemokratie sind vernichtet. Gegenüber dem Zentrum handelt es sich um die Frage, ob durch seine Nebenregierung die Beamten-Disziplin untergraben werden soll. (Sehr wahr! bei den Nationalliberalen; Unruhe im Zentrum.) Wir sind für volle Freiheit der Religionsübung. Aber in meinem Wahlkreise wurden die Zentrums-Wahlveranstaltungen mit dem Rufe geschlossen: „Nieder mit dem Protestantismus!“ (Hört! hört! bei den Liberalen.) Ist das nicht Kulturkampf in schärfster Form? (Ein Zentrums-Abgeordneter ruft: In meinem Wahlkreise wurden die liberalen Versammlungen mit dem Rufe geschlossen: „Nieder mit den schwarzen Hundeln!“ Hört, hört! im Zentrum.) Das würde ich mißbilligen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abgeordneter v. Kröcher (kons.)

bestreitet, jemals gesagt zu haben, daß das gegenwärtige Reichstagswahlrecht abgeschafft werden müsse. (Hört, hört! rechts.) Er halte das bestehende Reichstagswahlrecht allerdings für verderblich, weil es berechnete Einflüsse lahm lege, z. B. den Einfluß des Vaters auf einen 25-jährigen Sohn. (Heiterkeit links.) Aber es sei taktisch falsch, den Wunsch nach Abänderung des Wahlrechtes auszusprechen, der zurzeit nicht erfüllbar sei. (Lebhafte Abh.-Rufe und lautes Rachen links.)

Abgeordneter Erzberger (Zentr.):

gibt eine nochmalige Darstellung seiner Verhandlungen mit Herrn v. Löbell. Durch die einseitigen Aftennotizen werde ein Reichstags-Abgeordneter ja schlechter gestellt, als jeder Zeuge oder Angeklagte. (Sehr wahr! im Zentrum.) Wenn man dann nach Jahren eine solche Registratur einem Abgeordneten vorhalte, so sei das ohne jede Beweislast. (Sehr wahr! im Zentrum.) Die Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen Wöplau, die er nach der Behauptung des Herrn v. Löbell verlangt hätte, hätte er schon deshalb nicht fordern können, weil er getruht habe, daß die Einstellung des Verfahrens gar nicht mehr möglich sei. Wie beweislos das sogenannte Protokoll sei, zeige schon der Umstand, daß nicht die ganze Unterredung wiedergegeben sei, z. B. nicht die Unterhaltung über den damals gerade eingebrachten preussischen Vorkurschulunterhaltungsgesetzentwurf. (Heiterkeit.) Seine bestellte Aussage vom Juli 1906 stehe mit seinen unbedeutenden Aussagen durchaus nicht im Widerspruch. Künftig werde er Beschwerden von Beamten sofort im Reichstage zur Sprache bringen. (Stachel im Zentrum.)

Chef der Reichskanzlei v. Löbell:

Die Unterhaltung über das Vorkurschulgesetz ist deshalb in der Registratur nicht erwähnt worden, weil sie vollkommen unwesentlich war. In der besetzten Aussage des Herrn Erzberger heißt es, daß Wöplau ihn gebeten hätte, zum Reichskanzler zu gehen und zu versuchen, ob die ihn betreffende Angelegenheit nicht auf anderem Wege als durch ein Disziplinarverfahren beendet werden könne. Diese Pression des Herrn Erzberger, um die Einstellung eines Disziplinarverfahrens zu erreichen, ist der springende Punkt. Sie steht im Gegensatz zu dem loyalen Verhalten des früheren Abg. Müller-Sagan, der sein Material dem Reichskanzler übergeben und um eine Unterfuchung gebeten habe. Herr Erzberger stellt sich jetzt als harmloser Wanderer hin, der von mir wie von einem Wegelagerer plötzlich überfallen worden sei. Ich überlasse es Ihrem Urteil, ob ich wie ein Wegelagerer handelte, und ob auf Herrn Erzberger die Kriterien eines harmlosen Wanderers zutreffen. Sein Verfahren wird hier so wenig wie im Lande gebilligt werden. (Lebhafte Beifall rechts und bei den Liberalen.)

Abgeordneter Camp (Npt.)

erklärt, daß seine Partei hier und im Abgeordnetenbause ausnahmslos für die Fortführung einer großzügigen Sozialpolitik seien. (Rachen bei den Soz.) Wir wollen aber keine schematische Sozialpolitik und keine, die ihre Spitzen gegen die Arbeitgeber richtet. (Lebhafte Beifall rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Jeder Schematismus in der Sozialpolitik liegt uns fern. Bundesratsverordnungen erfolgen nach sorgfältiger Vernehmung der Beteiligten. Es gibt Richtungen, die einen Staatssekretär gegen Sozialpolitik wünschen. So lange ich aber an diesem Plaze stehe, werde ich nicht aufhören, ein Staatssekretär für Sozialpolitik zu sein. (Lebhafte Beifall links und im Zentrum.)

Damit schließt die erste Lesung des Etats, der an die Budgetkommission verwiesen wird. Es folgte, wie schon erwähnt, noch eine kurze Beratung der Vorlage über die Vornahme einer Berufs- und

Betriebszählung im Jahre 1907. Mit dem Gesetzentwurf war das Haus im allgemeinen einverstanden; nur wurde von dem konservativen Abg. Dröschner und dem freisinnigen Abg. Doormann eine Buzzlau Erledigung im Plenum, von den Abgg. Dr. Wasseremann, Trimborn und Hoch Kommissionsberatung gewünscht. Die letztere Gruppe drang mit ihrem Wunsche durch.

## Die „gnädige Frau“ bei der Reichstagswahl.

Das freisinnige „Gahnauer Stadtblatt“ hatte kürzlich eine Zuschrift veröffentlicht, in der behauptet wurde, in einem Orte bei Gahnau habe während der letzten Reichstagswahl die Frau eines Rittergutsbesizers die Stimmzettel ihrer Arbeiter kontrolliert, und in einem Falle, wo sie in der Hand eines Mannes einen Fischbed-Zettel fand, habe sie diesen zerrissen und einen Buchholz-Zettel dafür hingegeben. Jetzt liegt dem Gahnauer Blatte hierzu ein Schreiben vor, das den Ort des Vorganges und die beteiligten Personen nennt, und das auch sonst einige Klarheit in die Sache bringt. Das Schreiben lautet:

„Steinsdorf, 3. März 1907.

Die Nummer 23 des „Gahnauer Stadtblattes“ enthält ein „Eingefandt“, betreffend einen Vorgang in einem Orte in der Nähe Gahnaus aus der Zeit der letzten Reichstagswahlen, welches erstere mir erst vor einigen Tagen unter Nennung des Denunzianten übergeben worden ist. Da mit der in dem „Eingefandt“ erwähnten „Gnädigen“ zweifellos meine Frau gemeint ist, so bitte ich auf Grund des § 11 des Pressegesetzes um folgende Berichtigung:

„Das in Nummer 23 des „Gahnauer Stadtblattes“ enthaltene „Eingefandt“ über meine Frau ist in der Hauptsache unwahr. Meine Frau kam am Tage der letzten Stichwahl mittags von einem Spaziergang zurück und trat zugleich mit einem meiner Arbeiter in mein Haus, in dem sich das Wahllokal befand. Einige Schritte vorher hatte sie denselben gefragt, ob er auch einen Stimmzettel habe, und da er ihr statt der Antwort einen Fischbed-Zettel einhändigte, gab sie ihm einen anderen, welcher auf einem Tisch im Hausflur lag. Hierauf zerriß meine Frau den ersteren und legte die beiden Hälften in ein in der Nähe stehendes Gefäß. Weder ich, noch meine Frau haben für ihre Handlungen jemals das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen, und ich lehne das freundliche Anerbieten, vorläufig die Namen zu verschweigen, dankend ab.

Bemerken will ich noch, daß der Fischbed-Zettel dem Arbeiter augenscheinlich kurz vorher von einem Beauftragten des „Gahnauer Stadtblattes“, namens Hüttner, welcher sich unbefugt vor meinem Postor aufhielt, aufgedrungen worden war. Ich habe die Ehre zu sein

von Nechtritz, Major a. D.“

Zunächst betont das „Gahnauer Stadtblatt“, daß jener Zettel verteilter kein Beauftragter der Zeitung gewesen sei, und macht dann den Herrn Major sehr energisch darauf aufmerksam, daß, wenn ein Raum des Nechtritzschen Schloßes zum Wahllokal diene, sich jeder Wähler während der Wahlzeit mit vollem Zug und Recht im Wahllokal oder auf dem Wege dazu aufhalten konnte.

Abgesehen hiervon aber sind sowohl der ganze Vorgang wie die Auffassung des Herrn Majors höchst charakteristisch. Das ist ja eben stets eine liberale Forderung gewesen, daß das Reichstagswahlrecht auch bei solchen Wählern in jeder Weise geschützt wird, die in der Technik der Wahl unerfahren sind und die ferner dem „gnädigen Herrn“ und der „gnädigen Frau“ gegenüber die leider angesammelte Schüchternheit nicht überwinden können. Wir wollen einer Frau keineswegs das Recht abschprechen, sich an der Wahltagitation zu beteiligen. Aber gerade die „gnädige“ Frau sollte sich hier zurückhalten, damit der Verdacht der bewußten Bevormundung von Untergebenen oder wirtschaftlich von der Grundherrschaft abhängigen Personen nicht erst aufkame. Jener Wähler hatte offenbar keine Ahnung von seinen Rechten, denn er hatte nicht die geringste Veranlassung, Frau von Nechtritz auf ihre Frage seinen Zettel auszuhändigen, sondern er hätte ihr ganz ruhig sagen sollen, daß er allein wisse, was er zu tun habe. Leider wußte er dies ja nun allerdings nicht, und daß ihm ein anderer Zettel zugesteckt wurde, — den er wohl auch abgegeben haben wird, — ist lediglich die Folge seiner — sagen wir: Unerfahrenheit. Herr von Nechtritz hat aber keineswegs Recht, wenn er etwa glaubt, daß die Bevölkerung seine Auffassung von dem Sinn des Reichstagswahlgesetzes teilen dürfte. Der Isolierraum im Wahllokal ist ja gerade zu dem Zwecke eingeführt worden, daß die Beeinflussung durch die örtlichen Nachhaber beschränkt werde. Und daß noch mehr zur völligen Sicherheit des Wahlgeheimnisses und zur völligen Verhinderung aller derartigen Beeinflussungen gesehen muß, zeigt dieser „Fall Nechtritz“ deutlich genug. Aber auch die Wähler sollten sich ihrer Rechte mehr bewußt werden, damit eben die „gnädige Grundherrschaft“ besonders bei dieser Gelegenheit ihr Übergewicht und ihren Einfluß auf schwache Naturen nicht in solcher Weise geltend machen kann.

**Gerichtssaal.**

**Sirshberg, 6. März.** Das Urteil gegen den Bauergrundbesitzer Anjorge aus Altkemmis, der am Dienstag von der hiesigen Strafkammer wegen versuchter Verleitung zum Meineid verurteilt wurde, lautete nicht auf ein Jahr neun Monate, sondern auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

**Barmen, 3. März.** Die Strafkammer verurteilte den Referendar Heinrich Lindemann aus Düsseldorf wegen Herausforderung zum Pistolenduell zu drei Tagen Festungshaft. Der Angeklagte hatte im Jahre 1905 den Rechtsanwalt Müller in Belbert auf Pistolen gefordert, weil dieser ihn indirekt der Unwahrheit bezichtigt hatte. Müller hat indessen die Forderung abgelehnt.

**Koblentz, 3. März.** Ein unbegreifliches Urteil füllte das hiesige Oberkriegsgericht; es verurteilte den Reservisten Reinike, früher beim hiesigen Pionier-Bataillon, wegen Gehorsams-Verweigerung vor versammelter Mannschaft zu sechs Monaten Gefängnis und ordnete die sofortige Festnahme des Mannes an. Am 9. August v. J. beim Gemeindegewerkschaften wurde dem Reinike mehrmals befohlen, die Griffe stramm zu machen. Reinike kam den Befehlen nur sehr langsam nach und klagte über Kopfschmerzen. Vom Exerzierplatz ins Lazarett gebracht, fiel er in eine tiefe Ohnmacht. Bei der ersten Verhandlung wurde Reinike aufgrund des Gutachtens des sachverständigen Arztes freigesprochen. Auf die Berufung des Gerichtsherrn erfolgte jetzt die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht, die mit der schweren Bestrafung endete; diese hohe Strafe trifft den Verurteilten um so empfindlicher, als er schon seit September vom Militär entlassen ist. — Es ist wohl selbstverständlich, daß das Reichsmilitärgericht das Urteil wieder aufheben wird, aber bis dahin muß der Verurteilte Monate lang hinter Gefängnismauern schmachten!

**Sprechsaal.**

In dem gestrigen Artikel unter „Umschau“ betreffend die „Mädchenschulreform“ in Preußen muß, um Irrtümern und Mißverständnissen zu begegnen, noch hinzugefügt werden, daß auch die im vorigen Jahre in Warmbrunn gegründete „Privatschule“ zu denjenigen Anstalten gehört, die gesetzlich nicht das Recht haben, sich höhere Mädchenschule zu nennen, obwohl das in den öffentlichen Schulanzeigen geschieht, da diese Anstalt ausdrücklich nur die Konzeption als „Gehobene Mädchenschule“ (mit Erziehungsanstalt für Mädchen pp.) erhalten hat, wie das im „Amtl. Schulblatt“ der königlichen Regierung zu Liegnitz vom 10. Jan. 1906, Seite 7, deutlich zu lesen ist.

A. Fräscher,  
Direktor der städtischen höheren Mädchenschule.

Dem Magistrat und Stadtverordneten kann man nicht genug dankbar sein, daß wiederum verschiedene Straßenspülungen in diesem Jahre vorgenommen werden. Zu bedauern ist nur, daß der Markt, Lindenstraße, von Raß bis zum Uhmacher Schmidt, so tiefmütterlich behandelt wird. Dieser schmale Streifen ist in einem lächlichen Zustande und kaum passierbar. Man muß sich in Acht nehmen, daß man nicht stecken bleibt. Schnelligste Hilfe wäre am Platze.

**Feuilleton.**

**Herbststurm.**

Roman von Max Kreßer.  
(11. Fortsetzung.)

So war mit der Zeit eine Art Gesellschaftszigeunern aus ihr geworden, die immer unterwegs war und sich ebenso herumgestoßen vorlief, wie die wirklichen, die Anschluss suchen, wo sie ihn finden und niemals an den anderen Tag denken. Und das blieb auch so nach dem Tode der Mutter, als die alte Großmama nun die einzige Stütze war. Rita fühlte es im tiefsten Herzen: sie war eins der unglücklichen Geschöpfe, die das Stelett im Hause gesehen hatten und ewig daran erinnert wurden; nie würde sie von den Menschen ganz verstanden werden, weil man ihren Sprung über die Jahre hinaus nicht begriff.

Eines Tages tauchte der Vater auf der Durchreise mit einer fremden Dame auf, die er als seine zweite Frau vorstellte und mit großen Worten als hochherzig und edel pries. Rita hatte stets fleißig Briefe mit ihm gewechselt und ihn hin und wieder auch zu sehen bekommen, wenn sie durch seine große Sehnsucht nach ihr gerührt worden war. Nun aber bekam sie einen heillosen Schreck, denn sie ahnte, was er wollte; sofort aber fühlte sie, daß sie diese Frau hassen müßte, falls sie jemals zu dem Vater zurückkehren würde. Sie sah ihn vor sich, jugendlich wie einen Dandy zurechtgemacht, Haare und Bart dunkel gefärbt, sodaß sie ihn lächerlich fand und lachen mußte, aber es war ein graufiges Lachen, das die eigenen Tränen in die Augen drängte. Bald merkte er, daß sie ein Blatt frühzeitig vom Stamme getrieben, war, das nur allein weiter wirbeln konnte, küßte sie aus Schonung für den gefärbten Bart nur auf die Stirn und ging mit der neuen Mama gekränkt davon, nun unbemüht um sein einziges Kind, denn er wußte, daß es in guten Händen war. Als er aber fort war, setzte sich Rita vor das Bild ihrer Mutter hin, legte das Gesicht auf die gefalteten Hände und weinte sich satt, lange und allein hinter verschlossener Tür. Dann aber erhob sie sich gefestigt, abermals um ein paar Jahre gereift, und keine Sehnsucht mehr nach dem Manne erfaßte sie, der sein altes, liebes Bild in ihrem Herzen zerschört hatte und ihr nun als der

alleinige Lote dünkte, während die Mutter ihr lebendig wie nie vor Augen stand.

Als Ulten der Jüngere das von dem Aelteren erfahren hatte und ihm überdies durch die rechtliche Großmama bei einer andern Gelegenheit das noch Fehlende ergänzt worden war, sah er in Rita fast daselbe Schicksal verkörpert, das ihn so frühzeitig ins Leben hinausgeworfen hatte. War sie ihm bisher nur als überglücklich hin, so erblickte er in ihr jetzt die Weise, die, durch das Dasein gestählt, alles gründlich betrachtete.

Er mit seinen gesunden, jungen Augen sah anders als der vermählte Werner, der es in seiner Eitelkeit ganz natürlich fand, daß sich ein junges Mädchen in ihn verschloß. Sie hatte den Vater verloren, und so schmährte sie eben mehr für die gereiften Männer, an denen sich ihre zerrörte Kindheit aufrichten konnte.

Werner hörte diese Meinung und lachte, aber es geschah in der Art des Betroffenen, der sich geängert fühlt.

„Also Liebe aus Bequemlichkeit, wie?“ sagte er und strich sich überlegen seinen Schnurrbart. „Eigentlich hast du beinahe das Richtige getroffen, denn mehr oder weniger neigen fast alle Weiber dazu. Sie wollen eben geheiratet sein, und der Schneidigkeit gewinnt sie.“

„Vielleicht auch lieber aus Mitleid,“ erwiderte Walter, der sich herausgefordert sah. „Solche Mädchen sind ja unberechenbar. Sie haben schon frühzeitig mit dem Leben abgeschlossen, und dann greifen sie nach der ersten besten Hand, an der sie sich wieder aufrichten können.“

Der ältere Ulten lachte auch. „Rita mit dem Leben abgeschlossen? Das müßte sie hören, sie würde ein paar heitere Minuten haben. . . Seit wann bist du übrigens Frauenkenner geworden?“

Der Jüngere hörte den Spott heraus, machte sich aber nichts daraus, denn er verfolgte einen bestimmten Gedanken.

„Siehst du, das ist ja auch ganz erklärlich,“ fuhr er fort. „Sie leidet sehr unter ihrem Vater, ihre ganze Ausgelassenheit ist nur Maske, und da ist sie schon glücklich, wenn sie jemand gefunden hat, der keine Rücksicht auf diese trüben Verhältnisse zu nehmen braucht. Wie du zum Beispiel. Sie hat eben große Scheu vor dem Durchhecheln dieser Dinge, über die manche Eltern jüngerer Verehrer vielleicht die Nase rümpfen würden. Solch ein Schwiegervater ist doch kein Vergnügen.“

Diesmal lachte der Aeltere nicht, denn diese Anspielung, die sich mit der eignen deckte, überraschte ihn. Er wandte sich ab und schwieg sich aus. Der Jüngere aber fuhr fort: „Glaube nur, sie besitzt großes Partgefühl. Das hast du vielleicht noch lange nicht so gemerkt wie ich. Uebrigens wären mir diese ganzen Verhältnisse schnuppe, denn ich bin frei und unabhängig wie sie. Außerdem, weißt du, haben wir beide etwas Wahrbewandtes, was mich außerordentlich zu ihr hinzieht. Du brauchst deswegen nicht gleich böse auf mich zu sein, sie ist ja doch unerreichbar für mich.“

Werner war allerdings nicht böse, aber er betrachtete den Bruder mit den Augen des Neugierigen, der endlich vor dem gesuchten Wunder steht. Niemand konnte er ihn fürchten, das wußte er, denn was Rita zu ihm gesagt hatte, würde sie zu diesem Unscheinbaren niemals sprechen. Als er ihn aber so musterte und sah, wie die Erregung aus seinen Rügen sprach, tat er ihm leid.

„Hör mal, mein Junge,“ sagte er ernst, „mach mir keine Dummesheiten, wiege dich nicht in Einbildungen, die uns beiden Schmerz bereiten könnten. Beinahe sieht es danach aus.“

Da wußte der andre weiter nichts zu tun, als sich ihm an die Brust zu werfen und seiner alten Verehrung mit den Worten Ausdruck zu geben: „Aber Werner, guter Großer, alter Liebling! Traue mir doch nicht solche Gemeinheiten zu! Denk doch nicht etwa, daß ich so hinten herum — Niemals, das schwör ich dir.“

Ueberwältigt von brüderlicher Gesinnung, gab er dieses Gelöbnis ab, entgegen seinen innersten Gefühlen; denn in Wahrheit lag er, besag er sich selbst, weil er in diesem Augenblick seine eigne Natur nicht verstand. Kaum aber waren sie auseinander gegangen, als er sich bittere Vorwürfe über diese Heuchelei machte, denn zu heiß ermachte wieder die Neigung zu Rita in ihm, die ihn fast über Nacht erfaßt hatte und die er schon seit Wochen wie ein still Ringender mit sich herumtrug, der etwas Angeahntes an sich zehren fühlt, ohne einen Laut darüber von sich geben zu können.

Er liebte Rita, liebte sie mit der ganzen Leidenschaft eines empfänglichen, jungen Mannes, dem der bezaubernde Anblick eines Mädchens plötzlich den Kopf berrührt hat. Schon als er sie zum ersten mal sah, hatte er jenen süßen Schauer empfunden, der von Geschlecht zu Geschlecht geht und das Blut zum Herzen treibt, wenn unerklärliche Empfindungen zu erwachen beginnen. Und bei jedem neuen Anblick Ritias hatten diese stillen Wonnen zugenommen, bis sie sich allmählich in jugendstärkte Leidenschaft umsetzten, die ihn aus dem täglichen Gleise brachte.

Er sah sie, wo er ging und stand, hörte ihr lustiges Lachen, fühlte ihren Blick auf sich gerichtet, verspürte ihre verführerische Nähe und labte sich an der Einbildung, daß alles, was er in seinem Innern verschloß, sich eines Tages öffnen und ihr entgegenströmen müßte wie ein erquidender Quell, auf dessen Sprudeln sie längst gewartet habe. Unmöglich, daß sie seinen Bruder lieben konnte, so lieben, wie die Natur, die ewig kluge Rechnerin, es nach ihrer Sitte gebot! Nicht wollte er Werner über den Weg laufen, um ihm die gepflanzten Hoffnungen zu zertreten, sondern abwarten wollte er, ruhig bei Seite stehen, wenn auch mit zuckenden Lippen, bis der Unterschied der Jahre ihr die Augen öffnen würde, die sie dann voll Verlangen zu ihm ausschlug, dem Jüngeren und Solider, der ihr allein das verlorene Glück ihres Lebens wiedergeben könne.

VII.

Die drei wurden unzertrennlich. Man sah sie in der Oper, im Theater, im Circus, auf Wohltätigkeitsfesten, — überall, wo Gemüth und Herztrennung lockten. Natürlich, soweit der Dienst Walters es gestattete; aber er mochte sich jetzt nicht viel daraus, trotz der drohenden Folgen. Mutig bummelte er in Zivil umher, sobald ihm die Luft nur irgend rein erschien; denn ein Tag, der ihn nicht in Nitas Nähe gesehen hätte, wäre ihm als ein verlorener erschienen. Er suchte jetzt förmlich etwas darin, in die Kreise des Bruders zu kommen, vor denen er früher solche große Scheu gehabt hatte. Und Werner tat ihm den Gefallen und führte ihn ein, wo es ging und wo man nach Nitas Ansicht sich nicht zu sehr mochte. Denn in diesen Dingen war sie ausschlaggebend, was die Brüder auch ganz natürlich fanden. Ohne sie gab es eben kein Vergnügen.

Wald wurde ihr Zusammensein sprichwörtlich. Wenn Nita irgendwo auftauchte, so wußte man, daß „die beiden Ws“ sicher ebenfalls in der Erscheinung treten würden, was dann Scherzbolden zu allerlei Bemerkungen Veranlassung gab, wie: „Gnädiges Fräulein, wüßten Sie noch nichts? Das Weh-Weh kommt.“ Oder: „Nehmen Sie sich in acht. Sie werden doppeltes Weh empfangen.“

Nita nahm alles wohlgefällig auf und lächelte, gewissermaßen von Stolz erfüllt, mit diesem Siegesgespann prahlen zu dürfen. Denn die tiefgehende Neigung des Jüngeren, die manchmal etwas Unheimliches für sie hatte, konnte ihr nicht entgehen. Weil er nichts sagen durfte, so sprachen seine Augen, und wenn er harmlose Bemerkungen machte, so erriet sie daraus, was allein für sie bestimmt war. Und was an dem Wilde noch fehlte, vollendete er durch allerlei Aufmerksamkeiten, die ihrer Meinung nach eigentlich dem Älteren zugekommen wären gegen die aber dieser durchaus nichts einzuzuwenden hatte. Walter sandte Billets, bestellte den Wagen, schickte teure Winterrosen ins Haus und war stets mit einer Anfrage bereit, sobald Wünsche Nitas laut wurden, deren Erfüllung nach guter Sitte erlaubt waren. Manchmal erschien ihr das alles zu aufdringlich, trotzdem er sich bei all diesen Dingen hinter dem Bruder versteckte und es gewissermaßen in dessen Namen tat.

Und Werner sagte das auch von der heiteren Seite auf, indem er einfach zu ihr sagte: „Er entwickelt sich eben. Früher hätte er an so etwas gar nicht gedacht. Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zielen.“

(Fortsetzung folgt.)

Geburten.

Hirschberg. Den 26. Januar. Eine unehel. L. 27. Eine unehel. L. 29. Dem Kutscher Gustav Schubert e. L. 1. Februar. Dem Bankassistenten Karl Kulbe e. L. 2. Dem Lokomotivheizer Arthur Max Neuenberg e. S. — Eine unehel. L. 3. Dem Postillon Franz Kemmer e. L. 4. Dem Bremser Aug. Seiler e. S. 6. Dem Kutscher Hermann Fischer e. S. — Dem Schuhmacher Paul Metz e. S. 7. Dem Maurer Paul Laube e. S. — Dem Buchbinder Gust. Herrmann e. L. 8. Dem Schmied Gustav Hoffmann e. L. — Dem Expedient Franz Puntschuh e. S. 10. Dem Maschinengehilfen Gust. Heering e. S. — Dem Bierkutscher Rudolf Raschke e. S. — Eine unehel. L. 11. Dem Eisendreher Emil Ziegler e. S. — Dem Schlosser Max Sabel e. L. — Dem Oberleutnant v. Knobelsdorff-Brentenhoff e. L. 15. Dem Eisenbahnpaadmeister Joz. Weber e. S. 16. Dem Schneider Franz Novak e. L. 17. Dem Arbeiter Wilh. Pohl e. S. — Eine unehel. L. 18. Dem Kassenbedienten Hermann Opitz e. L. — Dem Bäcker Georg Herthwig e. L. — Dem Zimmermann Gustav Raupach e. L. 20. Dem Fabrikarbeiter August Burchert e. S. — Dem Eisenbahnkassierer Joh. Karl Seidel e. S. — Dem Streckenarbeiter Ernst Profopp e. S. — Dem Schneider Oskar Stief e. S. 21. Dem Arbeiter Hermann Nisch e. L. 24. Eine unehel. L. — Dem Schneidermeister Hermann Kirchner e. L. 25. Eine unehel. L.

Sterbefälle.

Hirschberg. Den 1. Februar. Witwe Christiane Meier, geb. Girt, 60 J. 3. Witwe Joh. Gimann, geb. Rofe, 84 J. 4. Marie Wally, L. d. Schneidermeisters Gustav Ritzke, 8 L. 5. Handelsmann Friedrich Meißner, 67 J. — Oberpostsekretär Hugo Bahner, 56 J. — Ein ehel. S. todgeb. 9. Arbeiterin Margarethe Hayn, 16 J. — Ein ehel. S. d. Arbeiters Franz Richter, 14 J. 11. Materialien-Verwalter Karl Deliga, 54 J. 13. Frau Eisendreher Bertha Küßler, geb. Gottschalk, 53 J. 18. Fräulein Johanna Ringera, 68 J. 19. Bildhauer Otto Neumann, 22 J. — Eine ehel. L. todgeb. — Eine ehel. L. todgeb. — Handelsmann Aug. Bachmann, 55 J. — Frau Schneidermeister Ernestine Wally, geb. Engmann, 46 J. 20. Witwe Auguste Simon, geb. Wenzel, 72 J. 23. Eriderin Alwine Siebenhaar, 71 J. — Handelsmann Gottlieb Hainke, 69 J.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bierverlegers Emil Hein in Hirschberg i. Schl. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hiermit aufgehoben.

Hirschberg i. Schl., 1. März 07. Königlich-Ämtergericht.

Günnersdorf.

Die in der Zeit vom 1. Oktober 1900 bis zum 30. Septbr. 1901 geborenen, zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder sind von den Eltern bezw. Pflegeeltern bis zum 20. März d. J. in unserer Kanzlei anzumelden. Der Gemeinde-Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am 8. d. M., vormitt. 10 Uhr, werde ich im Gasthof „zum Kronprinz“ hier (anderw. gepf.): 1 Nähmaschine meistbietend versteigern. Hirschberg, den 6. März 1907. Botrykus, Gerichtsvollzieher.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen. Unbemittelten eventuell durch einen Rechtsanwält. Donnerstag von 11 bis 1 Uhr im Gasthof „Goldenes Schwert“, Hirschberg, Markt.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags. 5. März. Barometer 748 mm, Thermometer -4 C, Höchster Stand +4, Tiefster Stand -5 1/2, Feuchtigkeit 85%. 6. März. Barometer 740 mm, Thermometer +1 C, Höchster Stand +8, Tiefster Stand -5, Feuchtigkeit 85%.

Nachlaß-Auktion

Sonnabend, den 9. d. M., von vormittags 9 Uhr ab, wird im Auftrage der Erben im Hause Nr. 82 Agnetendorf der Nachlaß der verstorbenen Frau Hoffmann, bestehend aus:

- Kleidungsstücken, Bettstellen, 1 Glasschrank, 1 Brotschrank, 1 eis. Ofen, Böttchergefäß

u. a. m., öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. August Hoffmann.

Für Verwaltungs- u. Gemeindebehörden, Handels- u. Gewerbetreibende!

Die Polizeigesetze und Verordnungen für den Reg.-Bez. Liegnitz.

Bd. I. Allg. Reichs- u. Landes-Gesetze, geh. M. 8.— geb. M. 9.— Bd. II. Oberpräsidial- und Regierungspolizei-Verordnungen f. d. Regierungsbezirk Liegnitz, geh. M. 9.— geb. M. 10.— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den Verlag A. W. Sohns Erben, Berlin SW. 68, Zimmerstr. 29.

Wir bieten in Strumpfwaren und Unterkleidung das Beste in Bezug auf Haltbarkeit, Dauerhaftigkeit und angenehmes Tragen. Kaufhaus R. Schüller, Bahnhofstr. 58a.

Durch allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 5. März 1906 wurde eine Lotterie zum Besten der Pensions-Anstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller für die ganze preussische Monarchie genehmigt. Die Einzelheiten sind von Herrn Max Stamm in Hamburg in der heutigen Annonce zum Ausdruck gebracht. Die Ziehung findet in München unter Staatsaufsicht am 21. und 22. März statt. Indem für eine Einlage von Mk. 3.— eine wesentliche Gewinnchance geboten wird, ist die Beteiligung an dieser Lotterie auf das Beste zu empfehlen.

Kurz und gut! Für die Hälfte des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles, dadurch kosten Fahrräder Mk. 57,60 Freilauf Mk. 3 mehr. Multiplexräder 6 Jahre schriftliche Garantie. Luftschlauch 2,50, 2,75, 3,75. Laufräder 3,90, 4,25, 4,75 schriftliche Garantie. Sattel 1,60. Fusspumpe 80 Pig. Konusse, Achsen etc. zu jedem System, stauend billig. Prachtkatalog gratis und portofrei. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Hoher, leistungsfähiger Nebenverdienst. Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 177, Gitschinerstr. 15

Rübezahl-Korn! vollständiger Ersatz für Cognac.

Standesamts-Nachrichten. Gesehließungen.

Hirschberg. Den 2. Febr. Arbeiter Helmut Schneider mit Dienstmädchen Anna Gröbel, b. v. h. 4. Maler Heinrich Leder mit Dienstmädchen Amalie Siebenbüsch, b. v. h. 5. Schwarzviehhändler Franz Vondle mit Ernestine Heidrich, b. v. h. 9. Bahnarbeiter Aug. Schleicher v. h. mit Luise Herbert aus Klumpenau. — Kutscher Paul Rother mit Dienstmädchen Selma Effenberg, b. v. h. 16. Photograph Richard Vogelgang aus Tepitz mit Frieda Wese v. h. 23. Arbeiter Paul Krömer mit Arb. Martha Dittrich, b. v. h. 25. Dentist Max Köder mit Witwe Alwine Grundmann, b. v. h. — Zigarrenfabrikant Gustav Hoffmann mit Witwe Ernestine Müller, beide von hier.



# Möbel

**kompl. Einrichtungen und Ergänzungen**  
 in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend  
 niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.  
 In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.  
 Besichtigung unserer Muster.

**Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,**  
**Warmbrunn.**

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.



**Künstlichen Zahnersatz**  
 nach neuesten deutschen u. ameri-  
 kanischen Systemen.

**Paul Artelt,**  
 Warmbrunn, Schloßplatz 8.  
 Klobitz, Herzdahl, Zahnziehen  
 Schmerzlos.  
 Reparaturen in 2-3 Stunden.  
 Solide Preise, auf Wunsch Anzahl-  
 Sprechst. Wochent. 8-6, Sonnt. 8-2

Zähne  
 ohne  
 Gummipflaster  
 Neu!

**MAGGI**  
**Bouillon-Kapseln**

1 Tasse vorzüglicher  
 Fleischbrühe 5 Pfg.  
 1 Tasse extra starker  
 Kraftbrühe 7 1/2 Pfg.  
 — 2 Portionen  
 in Kapseln zu 10 bezw. 15 Pfg.  
 — empfiehlt angelegentlich

**Robert Kapper,**  
 Drogen und Kolonialw.,  
 Hirschberg i. Schl.,  
 Schützen- u. Schmiedebergerstr.

**Ein einteiliger Speisenaufzug**  
 für eine Stagenhöhe ist weg. An-  
 schaffung eines doppelten billig zu  
 verkaufen. G. Eisner, Prinz  
 Heinrich-Straße.

**Saug- u. Druckpumpe,**  
 gebr., da keine Verwend., bil. z. v.  
 Off. u. S S 5 Exp. des „Boten“.

Einige gebrauchte, gut erhaltene  
**Mss. Flügelpumpen**  
 sind billig zu verkaufen.  
 Oswald Hütter, Warmbrunn.

**2 große Drehrollen!**  
 sowie eine Stube zu vermieten  
 Hfortengasse 8.

kl. Labentisch u. Regale zu k.  
 gesucht. Offerten unt. Z 100 an  
 die Expedition des „Boten“ erbet.

**Wagen-Verkauf!**  
 1 eleg., fast neues Condee mit  
 Gummirädern, 1 leichten Selbst-  
 fahrer, 1 Jagdwagen und 1 Ge-  
 schäftswagen verkauft billig  
 W. Frenzel Inspektorstr. 5.

**Fahrrad (Gelegenheitskauf)**  
 bill. zu verk. Markt 49. Sobel.

**Hygienische**  
 Bedarfsartikel. Neuest. Katalog  
 m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. n.  
 H. Ungar, Gummivarenfabrik  
 Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92.

**Geschäftsverkehr**

**Darlehen 5-6%**  
 sof. a. Wechs. Schuldsch. innerh.  
 8 Jahr. rückzahlb. Streng reell.  
 1. Ref. 100. b. Dtsch. Z. Stufsch.  
 Berlin 61, Belle Allianceplatz 20.

**Lesen Sie nicht**  
 dieses Inserat, ohne genau zu prüfen, wenn Sie Ihre Vermittlungsa-  
 objekte anvertrauen, denn Sie werden bald erfahren, daß die Firma

**W. E. V. Kuhnert & Co., Hirschberg i. Schl.**  
 Immobilienbank und Finanzierungsgeschäft am Rosenaue Bahnh.,  
 Villa Sydell,

wirlich reell und streng solid, Objekte aller Branchen, als: **≡**  
 Mollereien, Pensionate,  
 Ritter- und Landgüter, Zinshäuser,  
 Villen und Landhäuser, Fabriken,  
 Hotels und Gasthöfe, Darlehne u.  
 als Spezialität:  
 Kaufobjekte aller Branchen, **≡**  
 Finanzierungen von kauf-  
 männischen u. industriellen  
 Unternehmen

**≡ Beste Empfehlungen; 16 jährige praktische Erfahrungen. ≡**  
**≡ Verbindungen über ganz Deutschland. ≡**  
 Um gütige Unterstützung unseres Unternehmens bitten d. D.  
 \* Sprechzeit mittags von 8-1 Uhr. \*

**Erstklassiges Hypotheken-Kapital**  
 in jeder Höhe bis 1/2 resp. 3/4 der Lage  
 auf städtische Grundstücke und Güter zu inlauten Bedingungen  
 gewährt Bank. Gesl. Off. u. B G 202 an Rudolf Mosse, Berlin.

**15-18 000 Mark**  
 zur 1. Stelle auf neu zu er-  
 bauendes Logierhaus in  
 Schreiberhan für halb oder  
 später gesucht. Offert. unt.  
 T P 555 an die Expedition  
 des „Boten“ erbeten.

7000 u. 2000 Mk., beide erste,  
 mündelsich. Hypoth. (Grundbuch  
 Hirschberg), b. od. später zu leih.  
 gel. Jul. Traut, Bahnhofstr. 65.  
 Welche vorurteilsfreie Dame  
 borgt Beamten, Mitte 30er,  
**100 Mark**  
 auf ein Jahr gegen gute Zinsen.  
 Bei gegenseit. Neigung Heirat er-  
 wünscht. Offert. erb. unt. 100 D  
 an die Expedition des „Boten“.

**1200 Mark**  
 werden auf ein Haus mit großem  
 Obstdgarten zum 1. April gesucht.  
 Offerten unter F H an die Ex-  
 pedition des „Boten“ erbeten.

**Bäckerei mit Restaurant,**  
 ca. 30 J. im selb. Besitz, in H.  
 ab. lebh. Industriestadt Oberschl.  
 dir. am Ringe geleg., ist alter-  
 u. krautheilshalber m. 5-6000  
 Mk. Anz. zu verk., stäh. u. solide  
 Brotstelle. Anfr. erbet. W. E. V.  
 Kuhnert & Co., Immobilienbank  
 Hirschberg i. Schl., am Bahnhof  
 Rosenaue, Villa Sydell.

**1000 Mark**  
 gegen sich. Krb. vom 1. 4. 07 ab  
 gesucht. Offerten unt. E W F  
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**6-7000 Mark**  
 z. 2. Stelle zu 5 % innerhalb 1/2  
 der Feuertage auf ein neugebaut.  
 Logierhaus bald oder 1. 4. 07  
 ges. Off. u. W 50 an die Exped.  
 des „Boten“ erbeten.

**Haus-Verkauf.**  
 Reim vor 3 Jahren neu erbaut.  
 Wohnhaus m. groß. Garten, auch  
 für Gärtner passend, nahe der  
 Stadt gelegen, verkaufe billig.  
 Offerten unter A W 16 an die  
 Expedition des „Boten“ erbeten.

**Bath- und Logierhaus,**  
 gutes, alt. Geschäft, in Verkehrs-  
 reicher Geg. billigst bald zu verk.  
 Erford. 8-10,000 Mk. Off. u.  
 A P 50 a. d. Exped. d. „Boten“.

**Geschäftshaus**  
 in Hirschberg, in bester Lage, mit  
 1500 Mk. Reim-Neberschau, ist  
 bei 15,000 Mark Anzahlung zu  
 verkaufen, event. auf ein Warm-  
 brunner Grundstück mit Garten  
 einzutauschen. Off. unt. B Z 10  
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**R. Walthers**  
**Fichtennadelbonbons**  
 haben sich bei **Husten u. Heiserkeit**  
 glänzend bewährt à 30 und 50 Pfg.  
 bei: H. O. Marquard, Lichte Burg-  
 strasse 2, Viktor Müller am Burgturm.

Solange Vorrat reicht:  
**Prima Sauerkraut!**  
 1/2 Lo. 280/70 Pfd. brutto Br. 8,50  
 1/2 180 4,-  
 ab Bunsau. Nachnahme.  
**Speise- — Saat- — Futter-Kartoffeln!**  
 in Stückgut-Wagonlad. billigst.  
 Max Haase, Bunsau.

**Fässer**  
 aller Art kauft u. zahlt die höchst.  
 Preise ab jeder Bahnstation

**Richard Klein, Liegnitz.**

Wegen Aufgabe des Gespanns  
 verlaufe sehr billig meinen

**kl. Halbverden-Wagen,**  
 in best. Zustande, 1 u. 2spänn.  
 Erbsmann, Hirschberg,  
 Bahnhofstr. 47.

**Drehrolle f. Hausb. gr. Küchen-  
 tisch bil. z. v. Jägerstr. 8, I r.**

### Größeres Logierhaus im Ries- oder Ilergebirge

zu pachten od. zu verwalten gef. Besl. Offert. unter S 100 hauptpostlagernd Breslau erbeten.

### Gasthof,

best. Gesch. am Plabe, Ort mit 6000 Einwo., Part., Part.-Saal, 600 hl Bier, 8000 l Schnaps, 450 M. Miete, schön. Prachtbau, Hof, b. 10 000 M. Ang. bill. weg. and. Uebern. zu verkf. Schulke, Böhlich, Runtowstraße Nr. 9.

Sache zu pachten ein. nachw. gut.

### Gasthof oder Restaurant.

Off. u. E J a. d. Exp. d. „Boten“.

### Bekanntmachung.

Wegen Todesfall soll die zu Kleinhelmsdorf, Kreis Schönau, gelegene, den Joseph Dieckmann Erben gehörige

### Schmiede

sind landwirtsch. Maschinenfabrik mit Dampftrieb und sämtlichen vielen Eisen- und Maschinen-Vorräten sofort verkauft werden. Um die große Kundenschaft zu erhalten, werden ersichtliche u. reelle Selbstkäufer ersucht, sich wegen Kaufsverhandlungen an die verwitwete Schmiedemeister Anna Dienst dortselbst recht baldigst zu wenden.

Besonderer Umstände halber bin ich willens, meine ca. 20 Morgen große, unweit der Stadt Girschberg gelegene

### Landwirtschaft

m. tot. u. lebend. Invent. bald zu verkaufen. Näher, bei R. Szner, Sunnersdorf Nr. 82.

### Kleiner, Gast- od. Logierhaus

m. etw. Landwirtschaft. w. b. od. sp. zu kauf. gef. Agent. verb. Off. erb. u. 1000 pfl. Hermsdorf u. R.

### Dachdecker-Geschäft

Verkaufe mein gutgehendes mit bester Kundenschaft u. Hausgrundstück. Vorzügl. f. Klempner, da momentan welche am Orte fehlen. Offerten unt. W A 100 an die Exped. des „Boten“ erbet.

### Schlosserei

zu verpachten. Offert. unt. S B an die Exped. des „Boten“ erbet.

### Kleines Haus

mit Garten, Stallungen u. etw. Landwirtschaft, in nächster Nähe von Girschberg, zu pachten gesucht. Offerten unter H W Hotel „Drei Berge“, Girschberg, erbeten.

Grundstück mit Produktengeschäft i. vielbesucht. U. Stadt Niederschl., beste Geschäftsl. m. nur 3000 M. Ang. zu verkf. Geschäft bringt nach Abz. aller Unkosten u. Lebensunterhalt noch 2000 M. Ueberflüssig. Verkauf erfolgt weg. Uebern. ein. Gastwirtsch. Anfr. an W. E. R. Kubner & Co., Immobilienbank Girschberg i. Schl., am Bahnhof Rosenau, Billa 1304.

## Zu sofortigem Antritt evtl. 1. April suchen wir einen Reise-Inspektor

für den Regierungsbezirk Liegnitz. Herren, die gute Erfolge aufzuweisen haben, bei hohem Gehalt, Provision und Speesen bevorzugt, doch werden auch Nichtfachleute angestellt und eingearbeitet. (Direktionsvertrag).

Deutsche Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Lübeck Die General-Agentur Görlitz, Seidenbergstraße 16.

Das Haus Nr. 34 zu Spiller, nahe der Fabrik gelegen, ist sofort zu verkaufen und bald zu übernehmen. Näh. im Gasthof „zum braunen Hirsch“ in Spiller und beim Kutscher Geint. Radtsch in Löbn.

Bestimmt von Freitag früh 9 Uhr ab steht ein Transport schöner **Zwelve** in verschiedenen Größen zum Verkauf. **Karl Stiller, Schreiber-Bitterthal.**

Mehrere junge, schlesische Rotvieh-Bullen, sprungfähig, verkauft **Sabarh, Riemendorf.**

Gesucht ein **Dunkelfuchs** (Ungar), 1,72 m groß, mit hervorragenden Gängen und Aufschlag, sicher gefahren u. schenfre. **Warmbrunn, Hermsdorferstr. 43.**

Ein älteres, brauchbares **Arbeitspferd** verkauft **Girschberger Molkerei.**

Eine Ziege zu verkauf. Sand 23. Kaninck, g. Zucht, 1 J. alt, auch Jungt., zu verkf. **Straupitzerstr. 21.**

Schöne **Dobermann-Hündin** zu verkaufen. **S. Weber, Postengasse Nr. 5.**

**Bronze-Pluten,** 3 Hähne und 2 Hühner, verkauft **Zhielsch, Rosenau 5, I.**

### Arbeitsmarkt.

#### Baufachmann

sucht Nebenbeschäftigung u. empf. sich z. Anfert. von Bauzeichnungen, Kostenschätzungen, Abrechnungen, stat. Berechn. u. Tagen. Off. u. S O an d. Exped. d. „Boten“ erb.

#### Junger Mann,

der Lust und Geschick hat, das Automobilfahren zu erlernen und zunächst schon in einer Schlosserei od. Maschinenwerkstätte gearbeitet, wird gesucht bei dem Neubau der Talpferre bei Maner am Bober.

#### Erfahrener Kellner

sucht Stellung als solcher. Gesl. Auskunft erteilt Herr Hotelbesitz. **Rajunte, Slogan.**

#### Zuverlässiger Maschinist

bald gesucht für Sauggasmotor und elektrischen Betrieb, guten Gehalt, Bohnung, Feuerung und Beleuchtung. **Gläser, Bobersdorferstr.**

1 Schuhmachergesl. (Mittelarb.) **S. Schwede, Bohndorferstr. 57.**

Einen jüngeren Klempnergesellen stellt ein **Willi Fischer, Lomnitz.**

Einen Gesellen sucht, Antritt den 10. März 1907. **A. Seblacet, Alte Herrenstr. 5.**

Junger Mann, Anf. 30 Jahre, in guten Verhältnissen, sucht dauernde Stellung als **Betriebsaufseher od. Lagerhalt.** in einem hiesigen Fabriketabliß. Gesl. Anerbieten unt. St. W. 50 an die Exped. des „Boten“ erbet.

#### Junger Müllergeselle

zum baldigen Antritt gesucht. **Mühle Greisau bei Schweidnitz.**

#### Tüchtige Stellmacher,

für Eisenbahnmagenbau geeignet, sowie

#### Schlosser

für Unterstellbau, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht.

Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu **Görlitz.**

Kräftigen, geübten **Bader** sucht **Leopold Weißstein.**

## Haushälter

gestützt auf gute und langjährige Zeugnisse, sucht Stellung während der Sommer-Saison od. auch feste Stellung. Offert. unt. „Emil“ hauptpostlagernd **Görlitz** erbeten.

Kräft. **Haushälter** ges. **Warmbrunnerstraße 20. Möbelfabrik.**

#### Junger Mann sucht Stellung als Portier

od. wo er sich währ. d. Saison als Kellner ausbild. kann. Gute und langj. Zeugn. steh. zur Seite. Off. unt. N 19 hauptpostlag. **Görlitz.**

#### 1 Schäfer mit Knecht, oder dessen Frau die Arbeiten im Stalle mit übernimmt, zum 1. Juli ex. gesucht. Zeugnis-Abschriften etc. erwünscht.

**Dominikum Liebichan** bei **Thomaswaldau.**

## Zimmerer, Maurer,

sowie **1 Kutscher**

sucht per sofort **Erwin Hirche,** Maurer- und Zimmermeister, **Penzig O.-L.**

### Kutscher-Gesuch.

Zuverläss., mit Landwirtschaft vertrauter Kutscher, guter Pferdes- und Geschirrpfleger; möglichst Artillerist oder Kavallerist gewesen, bei gutem Lohn per halb oder später gesucht. **Mazilewitz, Gersichtsdorf.** Ebendasselbst find. bei gut. Lohn ein **Pferdejunge u. 1 Magd** für Haushalt und Geflügel Stellung.

### Verheir. Kutscher,

sich. Fahrer, guter Pferdepfleger, der etwas Bedienung verst., welsch, auch in Garten und Wirtschaft arbeitet, sofort od. später gesucht. **Like, Seitendorf (Ratibach), Stat. Retzdorf.**

### Suche zweiten Aufscher

im Alter von 18 bis 20 Jahren, welcher bei den Pferden gedient hat, bei 5 bis 6 Mark Lohn pro Woche. **Karl Weinhold, Rühlens- u. Wädereibesitzer, Langhelmsdorf, Kreis Vollenhain.**

### 1 Arbeitsbursche

stellt sofort ein **Kudolf Werner,** Tapeziermeister, **Gerickestraße 3.**

### Arbeitsburschen

suchen sofort **Weiß & Häbner,** Bahnhofstraße Nr. 20.

### Ein Schmiedelehrling

findet unter günst. Beding. Anfr. **H. Krumann, Tschischdorf.**

Lehrl. n. a. G. **Härtel, Fleischerm.**

### Einen Lehrling

mit guten Schulfenntnissen, Sohn achtbarer Eltern, sucht **Wlois Schwarzer, Am Warmbrunnerplatz.**

### Als Hausdame oder Verwalterin

eines Logierhaus. (branchekund.) sucht alt. Dame, mit Stadt- und Landwirtschaft. gut vertr., bald poss. **Plab. Gesl. Off. unter J N an die Exped. des „Boten“ erbeten.**

### Knaben und Mädchen,

auch solche, die zu Ostern die Schule verlassen, finden in den verschiedenen Abteilungen unserer **Porzellan-Fabrik** lohnende und dauernde Beschäftigung.

**C. Tielsch & Co.,** Altwasser i. Siles. Die Mädchen können gleichzeitig gute und billige Unterkunft in unserem Mädchen-Heim haben.





**lokales und Provinzielles.**

**Wie wird heute das Wetter?**

Vorausgabe der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 7. März 1907:

Rechtsdrehende Winde, zunehmende Bewölkung, keine erheblichen Niederschläge, etwas wärmer.

\* (Zur Berufswahl) geht uns von der Bezirks-Vereinigung Schlesiens (Sitz Breslau) im Verbande Deutscher Bureaubeamten zu Leipzig folgende Warnung zu: Die Zeit der Schulentlassungen steht nahe bevor. Viele der davon betroffenen Schüler widmen sich der Beamtenlaufbahn. Sie ist eine von denjenigen Berufsarten, die mit Vorliebe von den Eltern gewählt wird. Die sichere Existenz, die Versorgung im Alter und die zielverbreitete Meinung, „daß aus dem Jungen einmal etwas Besseres werden soll“, tragen dazu bei, daß das Heer der Beamten stetig wächst. Leider ist aber die Fortkommensmöglichkeit als Beamter eine sehr beschränkte, der große Andrang zur Beamtenlaufbahn führt naturgemäß zur Ueberfüllung des Berufs. Der Besuch einer höheren Schule und das unvermeidliche „Einfährige“ sind die Folge. Eine Fülle von Zivil- und Militärämtern wartet auf Einberufung. Sie gehen selbst denjenigen Anwärtern vor, die das einjährig-freiwillige Zeugnis besitzen. Der Staat wünscht das; denn die Versorgung der Militärämtern bei Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden ist durch Reichsgesetz geregelt. Die Entlohnung der Beamten läßt viel zu wünschen übrig. Jetzt erst hat der preussische Finanzminister erklärt, für die Beamten keine Mittel zu haben. In Bayern ist es ebenso. Baden fordert eine 25 %ige Erhöhung der Gehälter sämtlicher Staatsbeamten und Bediensteten. Sachsen, Elsaß und Württemberg bringen Vorlagen, deren Resultate noch ausstehen. Bei der allgemeinen Steigerung der Kosten der Lebenshaltung sind die Einkommen aller Staats- und Gemeindebeamten mehr als unzureichend. In den Kreisen der vielen Privatbeamten sieht es aber noch weit schlimmer aus. Sie entbehren sämtlich der gesellschaftlichen Fürsorge und sind nur auf den guten Willen der Prinzipalität angewiesen. So beschäftigt sich z. B. mit den bei Rechtsanwältinnen und Notaren angestellten Beamten kein Gesetz, nicht ein einziger Paragraph. Sie haben kein Recht, kein Spezialgesetz, keine Handhabe, nach der sie sich richten könnten. Die Arbeitszeit in den Bureaus der Rechtsanwältinnen und Notare ist ungewöhnlich lange. Die Besoldung ist eine zu niedrige und weder zum angemessenen noch notwendigen Unterhalt ausreichend. Dabei steht die Lehrlingszucht in voller Blüte. — Die Zustände im Bureaubeamtenberufe sind daher zurzeit die denkbar ungünstigsten. Es bedarf mithin reiflicher Ueberlegung der Eltern oder Erzieher, ob sie ihren Sohn oder Pflingling einen Beruf ergreifen lassen wollen, der in geistiger und körperlicher Beziehung nicht geringe Anforderungen stellt. Nur die geistig gewandtesten und körperlich gesunden Schüler haben Aussicht, tüchtige Bureaubeamte zu werden, und den an sie zu stellenden Anforderungen zu genügen. Es sei daher an alle Eltern, Lehrer, Geistliche und Erzieher die Bitte gerichtet, ihre Entscheidung bei der Berufswahl ihrer Söhne, Schüler oder Pflinglinge nur nach reiflicher Erwägung zu treffen.

\* (Eine alte Klage.) Bekanntlich ist eine Uebereinstimmung der Ferienordnung für die höheren und niederen Schulen in Preußen bisher vergeblich angestrebt worden. Wie unangenehm sich diese Differenz bemerkbar macht, zeigt sich ganz besonders bei den diesjährigen Osterferien. Während Gymnasium, Realschule und höhere Mädchenschule Mittwoch, den 27. März, schließen, hat die Volksschule den Unterricht bereits am 23. März zu beenden. Das bringt in Familien, aus denen Kinder verschiedene Schulen besuchen — und ihre Zahl ist in Hirschberg nicht klein — eine recht unliebsame Störung, die sich nach dem Osterfeste noch weiter fortsetzt; denn die Volksschulen beginnen den Unterricht bereits Freitag, den 5. April, und die höheren Schulen folgen erst am 11. April nach. Eigentümliche Verhältnisse müssen sich auch dort ergeben, wo Kinder verschiedener Schulgattungen in einem Gebäude vereinigt sind, wie in Volksschule II. Man pflegt Ostern die Schulräume gründlich zu reinigen. Dazu gehört Zeit. Die seltsame Differenz der Ferienordnungen verkürzt sie aber in diesem Falle auf eine Woche, und in diese Woche fallen noch drei Feiertage. Es wäre wirklich an der Zeit, wenn die Ferienordnung für die Volksschulen den Zusatz erhielte, daß in Orten mit höheren Lehranstalten der Beginn der Ferien in allen Schulen auf einen Tag fällt; der Unterschied zwischen den verschiedenen Schulgattungen, wenn er nur einmal ausreicht erhalten werden soll, kann ja lediglich im Ferienabschlusse zum Ausdruck kommen. Vielleicht beschäftigt sich unsere lokale Schulbehörde mit dieser Angelegenheit und führt eine Entscheidung der Regierung herbei. An der Grundlage der Bestimmungen über die Ferien braucht dabei gar nicht gerüttelt zu werden. Es handelt sich nur um eine praktische Durchführung, die auch ganz gut den in Frage kommenden Schuldeputationen überlassen werden könnte.

— (Die Kirchschullehrer Schlesiens) haben eine Denkschrift über die materielle und soziale Lage der Inhaber vereinigter Kirchen- und Schulstellen Schlesiens ausgearbeitet und dem Hause der Abgeordneten sowie dem Herrenhause und verschiedenen zuständigen Behörden (Regierung und Konsistorium) überreicht. Es wird darin gefordert: 1. daß die in Aussicht gestellte Revision des Besoldungsgesetzes baldigst erfolge; 2. daß den Inhabern vereinigter Kirchen- und Schulstellen neben dem ortsüblichen Lehrergehalt das volle Einkommen aus dem Kirchenamt gewährt werde; 3. daß überall — auch bei organisch verbundenem Kirchen- und Schulamt — eine vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen Kirche und Schule stattfinden muß.

\* (Zur Förderung der Erhaltung und Pflege der Naturdenkmäler) im preussischen Staatsgebiet ist, wie bekannt, eine „Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege“ eingerichtet worden, welche einstweilen ihren Sitz in Danzig hat, von dem Direktor des Westpreussischen Provinzial-Museums Professor Dr. Conventz daselbst verwaltet wird und unter der Aufsicht des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten steht. In diesem Anlaß ist vom Minister des Innern ein Rundschreiben ergangen, in welchem es heißt: „Es wird darauf Bedacht zu nehmen sein, das Interesse für den Gegenstand in den Kreisen der Bevölkerung in geeigneter Weise zu beleben und zu verhüten, daß bei Bauten und Arbeiten auf oder unter der Erdoberfläche, bei der Anlegung von Straßen, Eisenbahnen und Kanälen, beim Steinbruch, bei Waldbahholzungen und dergleichen hervorragende Naturdenkmäler gefährdet oder beschädigt werden. Die Forderungen der Denkmalpflege sollten nur dann zurückgestellt werden, wenn wichtigere Rücksichten auf das öffentliche Wohl, den Verkehr usw. es erheischen. Es empfiehlt sich, im gegebenen Falle den sachkundigen Rat der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege einzuholen, um sich zu vergewissern, ob ein Naturdenkmal überhaupt vorliegt, ob seine Erhaltung angezeigt ist und welche Maßnahmen zu seinem Schutz zu ergreifen sind. Auch wo eine unmittelbare Gefährdung nicht in Frage kommt, wird die Staatliche Stelle zweckmäßig zu benachrichtigen sein, damit sie von dem Vorhandensein des Naturdenkmals Kenntnis erhält.“

\* (Attentat auf einen Eisenbahnzug.) Auf den am Sonntag abends von Breslau in Sagan eintreffenden Personenzug wurde bei Station Oberleschen von zwei halbbrüchigen Burken, welche an einer Barriere standen, ein Schuß abgegeben. Das Geschöß durchschlug das Wagenfenster eines Abteils vierter Klasse, ging dicht an dem Kopfe des auf der Fahrt nach Sagan befindlichen Wäckermeisters Nbler aus Landeck vorbei und bohrte sich in die Wand des Wagens. Die Polizeibehörde leitete sofort die Untersuchung ein.

\* (Einer zwiefel in der Gondel.) Ein mit drei Offizieren besetzter Luftballon wurde mittags 12 Uhr mit vier Insassen in Berlin aufgelassen. Als der Ballon die Stadt Kalau passierte hatte, stellt sich heraus, daß die Belastung zu groß war; es wurde daher beschlossen, daß sofort gelandet und einer der Insassen, der ausgelost wurde, aussteigen sollte. Das Los traf aber gerade den stärksten der vier Offiziere, und so war die Erleichterung des Ballons noch nicht genügend, um diesem den nötigen Aufstieg zu verschaffen. Infolgedessen verließ einer der stärksten Herren den Korb, während der zuerst ausgeloste wieder einstieg. Nun war der Ballon leicht genug, und die Fahrt ging in südlicher Richtung weiter dem Riesengebirge zu über Hirschberg, am Gebirge entlang und schließlich bis Leobschütz. Dort ging die Landung glatt vonstatten.

\* (Opernsaison.) Wir können diesmal dem Publikum die erfreuliche Nachricht bringen, daß in der am 31. März d. J. beginnenden Opernsaison auch Wilhelm Kitzels wirkungsvolle Oper „Der Evangelimann“ zur Aufführung gelangen wird. Diese Oper ist an allen großen Theatern mit enthusiastischem Beifall gegeben worden und beherrscht bis heute das Repertoire aller bedeutenden Bühnen. Wir freuen uns, daß auch in Hirschberg diese Novität zur Aufführung kommt. Offenbar sehen wir im Hinblick auf die von uns schon früher gemeldeten Darbietungen einer genutzreichen Opernsaison entgegen.

\* (Militärisches.) Zur Militär-Turnanstalt sind zum Kursus vom 1. März bis 31. Juli u. a. zur Ausbildung kommandiert Lt. Lampel, Inf.-Regt. 154, und Lt. von Jastrow, Jäger-Bat. 5.

\* (Polizeibericht.) Gefunden: ein Geldstück beim Konzerthause; ein fast neuer großer Hundemaulkorb auf der unteren Promenade; ein halbes Metermaß auf der Bahnhofstraße; der Abholungsort ist im Polizeiamte zu erfragen. Verloren: ein grüner Shawl auf der Schildauerstraße; ein gelber Knotenstod mit silberner Schlange am Griff auf der Wilhelmstraße; eine blaue Manschette, ein Vincenz mit Etui auf der Langstraße; ein braunes Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt von Sechsstück nach der Neukirchener Burgstraße; ein schwarzer Damengürtel mit Bronzeverzierungen auf der Bahnhofstraße.

d. Gunnersdorf, 5. März. (Der Haus- und Grundbesitzerverein) hielt Montag abend im „Deutschen Kaiser“ seine Monatsversammlung, geleitet vom Vorsitzenden Rentier Schneider, ab. Zur Verteilung gelangten Broschüren über „Der Nutzen des Bundes schlesisch-polenscher Hausbesitzervereine“. Besonders wird auf die

Sachpflichtversicherung des Bundes hingewiesen; 27 Mitglieder sind beigetreten. Die Anfrage an den Gemeindevorstand wegen sämmtlicher Patrimonialabfuhr hat sich erledigt, da gestern endlich damit begonnen wurde. In einer Anfrage in der letzten Sitzung wurde Auskunft darüber gewünscht, ob der Vertrag mit der Gasanstalt sich auch auf private Besitzer mit der Verpflichtung der Gasentnahme von genannter Gesellschaft erstreckt. Dies wird heute verneint; es kann jeder Einwohner seine Lichtkraft beliebig beziehen. Aus dem vom Verwalter des Wohnungs-nachweises des Vereins, Kaufmann Fischer, erstatteten Bericht geht hervor, daß das Angebot zur Zeit recht groß, die Nachfrage nach Wohnungen aber schwach ist; es dürfte dies auf die leidigen Wasser-Verhältnisse zurückzuführen sein. — Zur Mitteilung gelangte sodann eine interessante gerichtliche Entscheidung bezüglich des „Kensler-rechtes“ auf der Nachbarseite“. Das erste, dem Fragekasten entnommene Schriftstück lautete: „Warum werden die engen Dorfwege nicht genauer kontrolliert, wo die Gartenzäune oft meterweit in die Straße hineinragen?“ Letztere Angabe hält die Versammlung für stark übertrieben und stellt im übrigen dem Fragesteller anheim, sich an die Ortspolizeibehörde mit einer Beschwerde zu wenden. Ein weiteres Schriftstück wendet sich scharf gegen den langsamen Gang der Verhandlungen hinsichtlich der Wasser- und damit zugleich der Eingemeindungsfrage und tadelt zugleich die ängstliche Geheimhaltung der Kommissionsverhandlungen. In der regen Debatte wurde bemerkt, daß eine etwaige Verschleppung der Angelegenheit bedenklich wäre und die Anhänger lau machen würde. Zudem seien jetzt die Verhandlungen mit Warmbrunn wegen eventueller Wasserabgabe eingeleitet. Wenn also Hirschberg gar kein Entgegenkommen zeige, möge man dort zugreifen bzw. unterhandeln, um zunächst die brennende Wasserfrage zu erledigen. Andererseits wurde hervor-gehoben, daß eine Wasserversorgung mit Eingemeindung wohl vorteilhafter wäre. Aber es handle sich dabei nicht allein um die Wasserfrage, sondern auch um Kanalisation, Pflaster- und Straßenangelegenheiten, die Schulfrage etc., — man möge daher nur noch Geduld haben. Zudem lägen gerade jetzt in Hirschberg wichtige kommunale Aufgaben vor, wie Beleuchtung, Realschule, Bebauung. Wie weiter mitgeteilt wird, sind die gegenseitigen Bedingungen beider Gemeinden, über die vertraulich zu beraten ist, bei der im Dezember abgehaltenen gemeinsamen Kommissions-Sitzung vorgelegt worden und ist Hirschberg dabei stramm bei der Arbeit. Die Bedingungen würden jetzt geprüft, dazu gehöre aber Zeit. Uebrigens seien die Gerüchte über die Höhe der von Cunnersdorf etwa zu leistenden Entschädigungszahlung an Hirschberg völlig aus der Luft gegriffen. Jedenfalls werde eine demnächst stattfindende Kommissions-Sitzung wohl mehr Klärung und bestimmtere Vorschläge bringen. Schließlich wurde doch der Wunsch nach einem energischeren Vorgehen laut, auch nach Anknüpfung von Verhandlungen mit Warmbrunn; unter allen Umständen und Bedingungen sowie unter Aufgabe aller Vorteile aber sich an Hirschberg anschließen zu wollen, könne man nicht verantworten. Gegen den erhobenen Vorwurf der Geheimnistuerei wendet sich das Kommissionsmitglied Ludwig und betont, daß die gegenseitigen Bedingungen in vertraulicher Sitzung überreicht wurden, um jetzt wechselseitig gebrüht zu werden; positive Ergebnisse lägen da doch nicht vor. — Schließlich wurde unter Hinweis auf die Fülle des durch die Eingemeindungsfrage bedingten Arbeitsmaterials der Wunsch ausgesprochen, daß der Magistrat von Hirschberg sich dazu Hilfskräfte anstellen könnte; wo guter Wille sei, da gehe alles — Die nächste Monatsversammlung soll des Osterfestes wegen erst Montag, den 8. April, stattfinden.

**Warmbrunn, 6. März.** (Riesengebirgsverein.) Die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-V. hielt am Dienstag im Hotel „zum Rosengarten“ eine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Herr Dr. Moses zunächst mitteilt, daß der bisherige Schriftführer, Herr Leipelt, im Dezember v. J. sein Amt niedergelegt hat. Anstelle des durch Krankheit verhinderten stellvertretenden Schriftführers, erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Ueber die Kassenverhältnisse berichtete Herr Wiese. Dem Verein bleibt ein Kassenbestand von 206,99 Mark. Zum Vorsitzenden wurde Herr Dr. Moses, zum Stellvertreter Herr Kaufmann Pichler wiedergewählt. Die Neuwahl des Schriftführers fiel auf Herrn Buchhalter Sabisch; wiedergewählt wurden ferner als stellvertretender Schriftführer Herr Fabrikbesitzer Nuppert-Verischdorf, als Kassierer Herr Procurist Wiese, als dessen Stellvertreter Herr Zimmermeister Anjorge, als Begewart Herr Treu, als Kassenrevidoren die Herren Konditoreibesitzer Bär und Kaufmann Liebert. Zu Delegierten wurden die Herren Dr. Moses und Pichler, zu Stellvertretern die Herren Wiese und Treu gewählt. Die Generalversammlung beschließt, dem Vorstände zu überlassen, bei der zu Pfingsten in Petersdorf stattfindenden Hauptversammlung des R.-G.-V. Anträge in bezug auf die Bemittlung des üblichen Beitrages zur Ausführung größerer Arbeiten zu stellen. Den Antrag der Dresdener Ortsgruppe: den Mitgliedern des R.-G.-V. Preisermäßigung bei Wohnung, Verpflegung, Wädern und Kurtaxe im Riesengebirge zu gewähren, bei der Hauptversammlung zu unterstützen, wurde abgelehnt. Infolge eines von Geheimrat Sengel eingegangenen Schreibens wurde die Angelegenheit der Steuerpflicht der Mietsverträge eingehend besprochen. Der Vorsitzende teilt zu gleicher Zeit nach dem vorliegenden Parlamentsbericht mit, daß in der Montagsitzung des Abgeordnetenhauses diese Angelegenheit vonseiten unseres Abgeordneten erörtert worden ist. Ferner teilt Herr Dr. Moses ein aus einer alten Chronik dem Verein von privater Seite zur Verfügung gestelltes Gedicht mit, einen Nachruf für den am 19. Juli 1829 hier verstorbenen und auf dem evangelischen Friedhof beerdigten Dichters Weislog. Die Ver-

sammlung erklärt sich einverstanden, daß sich der Verein der Pflege des Grabes dieses bekannten Dichters und zu gleicher Zeit auch des Grabes des gleichfalls hier beerdigten berühmten Naturforschers Prof. Dr. v. Rosch, annimmt. Die Auskunftsstelle wird Herrn Kaufmann Liebert übertragen, jedoch ausdrücklich bemerkt, daß Wohnungsauskünfte nicht erteilt werden. In dieser Beziehung soll an die bereits bestehenden Auskunftsstellen der Badeverwaltung, des Hausbesitzervereins bei Herrn Kaufmann Nümel und des Gastwirtsvereins bei Herrn Hotelier Fuchs verwiesen werden. Die Versammlung ermächtigt den Vorstand, die Direktion der Halbbahn in einem Schreiben zu ersuchen, dahin zu wirken, daß für die Folge das in hagenischer Beziehung durchaus schädliche Anfeuchten der Billets bei ihrer Ver- ausgabe durch die Kondukteure im Interesse des Publikums und der Kondukteure selbst unterbleibt.

**\* Querbach, 6. März.** (Unglücksfall bei der Holzabfuhr.) Der sechzehnjährige Sohn der Hauslerwitwe Menz in den Hegewaldshäusern verlor, als er mit einem Holzschlitten aus dem Walde gefahren kam, die Gewalt über den Schlitten, der nun mit furchtbarer Geschwindigkeit herab raste und schließlich auf einen Haufen Stangen, die am Wege lagen, auffuhr. Dabei wurde M. mit solcher Gewalt gegen die Stangen geschleudert, daß ihm eine Spitze tief in den Leib drang. Im Friedberger Krankenhaus ist er bald nach seiner Ankunft gestorben.

**\* Friedberg a. D., 5. März.** (Städtisches.) Die Stadtverordneten beschloßen am Freitag voriger Woche einstimmig, das hiesige Elektrizitätswert für 140 000 Mark anzukaufen und am 30. März zu übernehmen, um eine Basis für den Anschluß an die elektrischen Zentralen in Marklissa und Mauer zu gewinnen. — Für das Steuerjahr 1907 gelangen wie im Vorjahr als Gemeindegaben 110 Prozent Zuschläge zur Staatseinkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (mit Ausschluß der Betriebssteuer) und als Kreis- und Provinzial-Abgaben 50 Prozent Zuschläge zur Erhebung.

**\* Lauban, 6. März.** (Einen Kommerz) anlässlich des Wahlsieges veranstaltete am Sonntag der hiesige freisinnige Verein im Hotel Bellevue, nahezu 400 Wähler hatten sich bei dem Kommercie, zu dem auch Herr Reichstagsabgeordneter Sanitätsrat Dr. Otto Mugdan erschienen war, eingefunden; aus allen Teilen des Kreises waren die Gefinnungsfreunde und Vertrauensmänner herbeige- eilt, zahlreich hatten auch Angehörige der anderen bürgerlichen Par- teien der Einladung Folge geleistet. Herr Fabrikbesitzer Wenders- hausen als Vorsitzender des freisinnigen Vereins eröffnete den Kom- mers mit einer Ansprache, die in ein Kaiserhoch ausklang. Im weiteren brachte Herr Glauer ein freudig begrüßtes Hoch auf unseren Reichstagsabgeordneten, Herrn Sanitätsrat Dr. Mugdan aus, wor- auf dieser selbst das Wort zu einer Ansprache ergriff, in der auf den gemeinsamen errungenen Sieg hinweisend von dem weiteren Ausbau einen noch glänzenderen Sieg in dem nächsten Wahlkampfe erhoffte. Er wies ferner auf die Ursache des Zusammenschlusses der Parteien hin, betonte den Enthusiasmus, der die Bevölkerung bei der Wahl beseelte, sowie, daß das Bürgertum endlich zur Geltung kommen mußte, nachdem Jahrzehnte lang sich die Regierung die Herzen entfremdet hatte. Er feierte im weiteren die tatkräftige Arbeit nicht nur der Männer, sondern auch der Frauen, die in diesem Wahlkampfe auch ihr Teil an passiver und aktiver Arbeit ge- leistet haben. Sein Hoch galt den Frauen und den Vertrauens- männern, und fand in der Versammlung lebhaften Widerhall. Es sprachen ferner die Herren Heßel, Barschel-Langenanau, Gerlach- Hartmannsdorf, Glauer und Fährbe, der der Arbeit des Vorsitzenden des freisinnigen Vereins Anerkennung zollte.

**\* Görlitz, 6. März.** (Der Oberlausitzer Kunstgewerbe-Verein) trat am Sonntag mit seiner 12. Ausstellung vor das Publikum, die dem Hausrat der Großväterzeit (Anfang des 19. Jahrhunderts) gewidmet ist. Sie soll dartun, wie das jegige Kunstgewerbe das Verständnis gewonnen hat für die innere Verwandtschaft mit jener lang mißverstandenen Zeit. Aus reichem Privatbesitz aus Stadt und Land sind Gegenstände aller Art zusammengefloßen, sodat ganze Zimmereinrichtungen zusammengestellt werden konnten. Der Katalog weist 60 Aussteller mit 1000 Gegenständen auf, die in zehn Gruppen geordnet sind. Der große Raum der Annenkapelle ist stil- echt umgewandelt worden, sodat die Zimmereinrichtungen einen passenden Rahmen erhalten haben. Der Eröffnungsfeier wohnte der Landeshauptmann bei.

**r. Schweidnitz, 6. März.** (Städtische Steuern.) Im Entwurf des städtischen Haushaltesplanes 1907/08 sind als Steuersätze in Ansatz gebracht: 160% Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer, 185% der staatlich veranlagten Gewerbesteuer, 85% Zuschlag zur Betriebssteuer und 3,7 pro Mille Grundsteuer des gemeinen Wertes. Der Etat schließt mit 1 047 000 Mark Colleinnahme, gegen das Vorjahr 64 000 Mark mehr.

**□ Sprottau, 5. März.** (Sensationelle Verhaftung.) Grober Aufsehen erregt im nahen Industrieort Culau die heute erfolgte Ver- haftung des reich begüterten Rentiers Schmiedchen wegen schweren Verdachts des Meineides, den er im vorigen Jahre in den Konkursverfahren gegen den damaligen Richter des Burggräflich v. Dohnaschen Rittergutes Klein-Culau, den jetzigen Versicherungs-Ins- pektor Weiß, zu dessen Ungunsten nach den eidlischen Befundungen mehrerer Zeugen geschworen haben soll.

**\* Beuthen OS., 4. März.** (Seine Frau totgeprügelt) hat der Grubenarbeiter Pracharczel. Die Anwohner hörten öfters den Lärm, der bei den Brüggelarbeiten entstand, und machten der Polizei von ihren Wahrnehmungen, als es zu spät, d. h. die Katastroph bereits eingetreten war, Mitteilung. Die Leiche der Getöteten wie insbesondere am Kopfe überaus schwere Verletzungen auf.